



Jahresbericht der AIDS-Hilfe NRW e.V.

2007|2008

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	3
Lobbyarbeit und Interessenvertretung	6
Öffentlichkeits- und Verbandsarbeit	7
Jahrespressekonferenz 2007	
Jahresempfang der AIDS-Hilfe NRW	
merk würdig 2008	
Das Kuratorium der AIDS-Hilfe NRW	
Wir sind auf einem guten Weg	
Strukturen fördern Qualität sichern	15
Kommunalisierung der Landesförderung der Aidshilfen und des Youthwork	
Online-Newsletter „Info-Mitgliedsorganisationen“	
Arbeitsgemeinschaft „Zukunft/Qualitätsentwicklung“	
Beratung und Information zu Managementthemen	
Menschen mit HIV und Aids	19
Unterstützung der landesweiten Positivenselbsthilfe	
Informationen der EKAF und die Folgen	
Niedersächsische AIDS-Hilfe – alles Aids?	
Landesweite Positiventreffen „POSITHIV HANDELN“ 2007 2008	
Prävention für Schwule und MSM	23
Konzept „Beratung und Test“ von Herzenslust	
Fortbildung und Trainingsangebote von und mit Herzenslust	
Motivation Ehrenamt?!	
Eine Community - Viele Kulturen!	
Frauen und Aids in NRW	29
Инфопул	
Älter werden mit HIV „Vertraut auf eure innere Stärke“	
XXelle und die Loveparade im Ruhrgebiet	
Projekt Aids und Kinder	32
Bundesweites Treffen HIV-positiver Jugendlicher 2008	
Kontakte und Konflikte mit der Michael Stich Stiftung	
Drogen Strafvollzug und Safer Use	34
Ernährungszulage für Gefangene Förderung gestrichen	
Finanz- und Struktursicherung der JVA-Arbeit der Aidshilfen in NRW	
Verbesserung der Suchthilfe und Prävention im Justizvollzug	
Spritzenautomaten in NRW	
ZSP-Verfahren 2008	38
Projektförderung Zielgruppenspezifische Prävention 2008	
AIDS-Hilfe NRW in der Übersicht	41
Der Landesverband AIDS-Hilfe NRW	
Unsere Kooperationspartner	
Über 300 000 Präventionskontakte der Aidshilfen in NRW 2007	
Prävention – Beratung - Vernetzung	
Fachbereiche der Landesgeschäftsstelle	
Neue Struktur in der Landesgeschäftsstelle	
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle	
Adressen Mitgliedsorganisationen	50

Aus dem Landesvorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

In den vergangenen zwölf Monaten ist die Arbeit des Landesvorstandes sehr intensiv durch die Veränderungen der Förderstrukturen der regionalen Aids-Hilfen und der Youthwork-Fachkäufe geprägt worden. Fast zwei Jahre ist es her, dass die Landesregierung die Kommunalisierung der Fördermittel ankündigte. In den letzten zwölf Monaten standen die Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales [MAGS] des Landes Nordrhein-Westfalen über eine vertragliche Vereinbarung zu den inhaltlichen Schwerpunkten kommunaler HIV- und Aidsprävention und der landesweiten Vernetzung im Mittelpunkt. Einen weiteren entscheidenden Schwerpunkt bildete die Auseinandersetzung mit dem Prognos-Gutachten über „objektivierbare Kriterien zur Berechnung der fachbezogenen Pauschalen“ für die Kommunen.

Als Ad-hoc-Arbeitsgruppe hat die „Arbeitsgemeinschaft Zukunft/Qualitätsentwicklung“ den Landesvorstand in diesem Themenfeld sehr engagiert unterstützt, ihr gilt an dieser Stelle unser besonderer Dank.

Da mit einer veränderten Förderstruktur weitreichende Konsequenzen für die regionale und landesweite Aidsarbeit verbunden sind, hat der Landesverband kontinuierlich Informationen per [Online-]Newsletter und auf seiner Internetseite zur Verfügung gestellt. Mit zwei gut besuchten Verbandstagungen wurden die Mitgliedsorganisationen frühzeitig in die Meinungsbildung und Entscheidungsfindung des Landesverbandes einbezogen.

Insbesondere die Empfehlungen des Prognos-Gutachten, die eine erhebliche Umverteilung der Landesmittel in den Kommunen und Landkreisen vorsehen, standen im Frühjahr 2008 zur Debatte. Die einhellige Ablehnung der Vorschläge durch die kommunalen Spitzenverbände und die Wohlfahrtspflege trug dazu bei, dass es in den kommenden zwei Jahren wohl nicht zu einer Mittelumverteilung kommen wird. Das Gesundheitsministerium NRW wird einen entsprechenden Vorschlag in die bevorstehenden Haushaltsberatungen einbringen.

Auch das Gesamtkonzept zur fachlichen Umsetzung und Begleitung der Kommunalisierung ist noch nicht beschlossen bzw. als Vertrag unterzeichnet. Für den Aidsbereich liegt ein konsentiertes Ergebnis vor, für den Drogenbereich noch nicht. Die Verbesserung der Informations- und Vernetzungsstrukturen auf Landesebene sind hier ein zentrales Anliegen aller Akteure. Dazu soll zukünftig eine Arbeitsgemeinschaft „Aidsprävention NRW“ durch das MAGS einberufen werden. Die Geschäftsstelle dieser Arbeitsgemeinschaft soll in der Trägerschaft der Aids-Hilfe NRW liegen. Die Finanzierung erfolgt durch das Land NRW.

Für den Landesverband und alle Mitgliedsorganisationen werden sich in den kommenden Monaten und Jahren besondere Herausforderungen ergeben, wenn ab dem 01. Januar 2009 die Kommunen und Landkreise die Landesmittel, ohne freiwillige Selbstbeschränkung [wie in 2008], mit eigenen Schwerpunktsetzungen neu bewerten bzw. auch neu vergeben werden.

Es bieten sich sicherlich Chancen für einen flexibleren Einsatz der Mittel vor Ort, auch vor dem Hintergrund der neuen Herausforderungen in der Prävention. Etablierte Förderstrukturen können ggf. durch sachgerechtere und effizientere Aids-Hilfeangebote verbessert werden. Allerdings ist auch die etablierte landesweite Aids-Hilfeförderung in ihrer Bedeutung zur Sicherstellung landesweiter Qualitätsstandards nicht mehr sakrosankt, da nun die Kommune darüber entscheidet, welcher Träger die Landesmittel zur Aidsprävention erhalten wird.

DER VORSTAND

Der fünfköpfige Vorstand der Aids-Hilfe NRW ist als Leitungsgremium für alle Angelegenheiten des Landesverbandes zuständig, soweit diese nicht durch die Satzung einem anderen Vereinsorgan zugewiesen sind. Er wählt aus seinen Reihen den Landesvorsitzenden bzw. die Landesvorsitzende. Zur Führung der laufenden Geschäfte hat der Vorstand satzungsgemäß den Landesgeschäftsführer Dirk Meyer und den stellvertretenden Geschäftsführer Reinhard Klenke berufen.

Zu den Aufgaben des Vorstandes zählen, in Absprache mit dem Landesgeschäftsführer, u.a. die Steuerung der verbandlichen Arbeit, die Vertretung der Aids-Hilfe NRW in der Öffentlichkeit und Politik, die Festlegung der Arbeitsschwerpunkte der Landesgeschäftsstelle, die Kontaktpflege zu den Mitgliedsorganisationen sowie die Aufnahme und der Ausschluss von Mitgliedern. Der Vorstand trägt als Vereinsgremium Verantwortung und entscheidet gemeinsam.

Insbesondere die Arbeitsbereiche, die nicht durch kommunale Interessen abgedeckt werden, wie z.B. die Beteiligung an landesweiten Kampagnen, die Arbeit im Strafvollzug oder überregionale Kooperationen, sind künftig in ihrer Finanzierung nicht gesichert.

Da die Finanzierungsstruktur als Bindeglied und Grundgerüst einer landesweit abgestimmten Aidshilfearbeit wegfällt, sehen wir einen größeren verbandlichen Aufwand für ein abgestimmtes Arbeiten auf uns zukommen. Dies auch zunehmend in enger Abstimmung mit anderen landesweiten Strukturen wie z.B. dem Sprecherkreis der kommunalen Aidskoordinatoren NRW.

Der Landesverband, seine Mitgliedsorganisationen sowie die Kooperationspartner aus der Selbsthilfe, z.B. schwule Männer und Drogen gebrauchende Menschen, arbeiten gemeinsam daran, dass HIV- und Aidsprävention [immer wieder] gelingen kann. Dabei stehen wir vor neuen Herausforderungen in der Präventionsarbeit. Einerseits steigt die Zahl der HIV-Neudiagnosen bei Männern, die Sex mit Männern haben, seit Jahren, andererseits werden Präventionsbotschaften nicht einfacher. Die minimalen HIV-Übertragungsrisiken bei erfolgreich antiviraler Therapie, so die Zusammenfassung der Eidgenössischen Kommission zu Aids-Fragen [EKAF], fordern eine noch individuellere und differenziertere Beratung. Und die vermeintliche Abnutzung alter, immer noch gültiger Präventionsbotschaften sowie eine sich ständig verändernde schwule Szene erfordern kontinuierliche Fortbildung und Kreativität im Sinne von „Prävention muss sich immer wieder neu erfinden, um attraktiv und erfolgreich zu bleiben“.

Neben der Verhaltensprävention, also der Ermutigung zum Safer Sex und Safer Use, steht die Verhältnisprävention stets im Zentrum unseres Handelns, also z.B. die Stärkung der schwulen Community und schwuler Gesundheitsförderung. Wie wird heute z.B. schwules Leben wahrgenommen? Durch immer coolere Szene- und Fetischpartys? Durch die wachsende Zahl sauberer aber bloß nicht zu cleaner schwuler Saunen und Sexclubs? Findet schwules Leben jenseits dessen noch statt? Oder diffundiert die schwule Gemeinde in die unendlichen Weiten des World Wide Web? Die schwule Kneipenszene scheint sich auszudünnen und schwule Vereine klagen zunehmend über Mitgliederschwunde. Wenn man den vielen Stimmen aus der Szene Glauben schenkt, reduziert sich das Engagement der allermeisten auf die Suche nach Sexdates.

Aber ist das wirklich so? In der Tat hat sich ein neues Aktionsfeld aufgetan, ein neues Zentrum schwulen Lebens scheint im Internet zu entstehen. Und hier findet tatsächlich ein ausgesprochenes Gemeinschaftsleben statt. Nur heißen die Zusammenschlüsse nicht mehr „Vereine“, sondern „Clubs“: Von den „schwulen Bartmännern“ über „schwules Tauchen“ bis hin zu „Schwule mit Hund“. Eine kleine Auswahl erstaunlich vieler Aktivitäten neben den viel zitierten „nur Sexdates“.

Die AIDS-Hilfe NRW hat dieser Entwicklung und den Angeboten des „schwulen Internets“ bereits Rechnung getragen. Angestoßen von unserer Herzenslust-Kampagne bieten verschiedene Projekte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in Kooperation mit schwulen Kontaktportalen umfangreiche Informationen zu Fragen schwuler Gesundheit an. Ähnlich wie in der Vor-Ort-Arbeit in schwulen Kneipen, Bars oder Saunen, können wir online bei Fragen zu HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten Auskunft geben, dort wo schwule Männer heute Kontakte knüpfen – wofür auch immer.

Wer also nicht ins Internet geht, bekommt weniger vom schwulen Leben mit. Daher ist es unser Anliegen, insbesondere ältere schwule Männer an das Internet heranzuführen.



KLAUS-PETER HACKBARTH
Landesvorsitzender, ist zuständig für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Interkulturelles, Personal, Landesgeschäftsstelle und Fundraising



KLAUS-PETER SCHÄFER
stellv. Landesvorsitzender, ist zuständig für die Bereiche Qualitätsmanagement, Drogen und Strafvollzug, Junkie-Selbsthilfe, Spritzenautomatenprojekt und Fundraising



HEIKE GRONSKI
ist zuständig für die Bereiche Positiven-Selbsthilfe, Frauen und Aids sowie Fundraising

Auch diese Gruppe muss nach wie vor im Fokus unserer Präventionsarbeit stehen. Wir bemerken gerade hier, dass die Menschen durch Vereinsamungstendenzen und die Abnahme lebensbejahender Perspektiven für eine HIV-Infektion anfälliger werden. Wir sollten versuchen, auch ältere Schwule mehr miteinander und mit Jüngeren in Kontakt zu bringen. Hierfür bietet sich das Internet doch geradezu an.

Unser Ziel muss sein, reale Welt und virtuelle Realität nicht weiter auseinander driften zu lassen, sondern zusammenzubringen. Zum Beispiel durch Angebote regionaler Stammtische, die sich über das Internet zusammenfinden, durch politische Onlineplattformen und ähnliches. Wir möchten weiterhin soziale Unterstützung für viele bieten, so dass ein Wir-Gefühl entstehen kann und aktive Teilhabe ermöglicht wird.

Schwule werden in Deutschland auch als die Gruppe wahrgenommen, die am meisten von HIV und Aids betroffen ist. Nur dürfen sie nicht einzig und allein darauf reduziert werden. Zur Festigung und zur Sicherung einer dauerhaften liberalen und akzeptierenden Haltung gegenüber schwul-lesbischen Lebensweisen ist es unabdingbar, dass die bisherigen Strukturen nicht nur gefestigt sondern weiter ausgebaut werden. Deshalb unterstützt die AIDS-Hilfe NRW die ARCUS-Stiftungsinitiative der schwul-lesbischen Selbsthilfe.

Wir sind noch zu weit entfernt von einer substantiellen Akzeptanz von Schwulen und Lesben in diesem Land. Die Konstruktion einer Gleichstellung mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften muss die Abschaffung bestehender Sondergesetze mit einschließen.

Unser gemeinsames Ziel muss weiterhin eine effektive HIV-Prävention sein. Und dass wir dieses Ziel in der Gegenwart erreicht haben, zeigt eine Statistik der Europäischen Union. Demnach liegen wir im westeuropäischen Vergleich auf Platz 2, hinter Andorra und vor Island, mit den niedrigsten HIV-Neudiagnosen pro Million Einwohner [EuroHIV. HIV/Aids Surveillance in Europe. End-year report 2006. Saint-Maurice: Institut de veille sanitaire, 2007]. Das ist aus unserer Sicht ein mehr als nur „vorzeigbares“ Ergebnis! Das ist unseren Mitgliedsorganisationen mit ihren hauptamtlichen und den unzähligen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gelungen – Glückwunsch!

An dieser Stelle bedankt sich der Vorstand auch sehr herzlich beim Team unserer Landesgeschäftsstelle. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben wieder die unterschiedlichsten Bausteine der landesweiten Aidshilfearbeit im Sinne unserer Verbandsarbeit in hervorragender Weise initiiert, organisiert und umgesetzt.

Der Vorstand der AIDS-Hilfe NRW e.V.



RAINER MARTIN HINKERS
ist zuständig für die Bereiche Finanzen, Schwule, Prävention, Männliche Prostitution und Fundraising



ANDREAS RAU
ist zuständig für die Bereiche Mitgliedsorganisationen, Verbandsarbeit Deutsche AIDS-Hilfe, Youthwork, Prävention und Fundraising

Lobbyarbeit und Interessenvertretung

Aus der Landesgeschäftsleitung

Die Koordination und Vertretung der Arbeit des Landesverbandes gegenüber anderen Institutionen [z.B. Landtag, Landesregierung, Fraktionen, Parteien, Verbände], die Leitung der Landesgeschäftsstelle und die Absicherung der Finanzen der Aidsarbeit in Nordrhein-Westfalen sind die zentralen Aufgabenbereiche der Landesgeschäftsleitung. Die Vertretung der Interessen der Mitgliedsorganisationen und der Menschen mit HIV und Aids in NRW ist dabei der zentrale Orientierungspunkt. Ebenso der Arbeitsansatz der „strukturellen Prävention“, der Verhaltens- und Verhältnisprävention auf allen Präventionsebenen miteinander verschränkt.

Im Berichtszeitraum 2007|2008 standen u.a. die landespolitischen Entwicklungen im Bereich der Kommunalisierung der Landesmittel für die Aidshilfe- und Youthworkarbeit und die Weiterentwicklung der Arbeitsstrukturen in der Landesgeschäftsstelle im Mittelpunkt der Geschäftsführungstätigkeit. Zum 01. Januar 2007 wurde mit dem Beschluss des Landtages zum Haushaltsgesetz 2008 die Finanzierung der regionalen Aidsarbeit aus Landesmitteln grundlegend geändert. Das Land fördert seit diesem Zeitpunkt keine Maßnahmen der regionalen Aidshilfe mehr, gleiches gilt für die HIV- und Aidsprävention mit Jugendlichen [Youthwork].

Die bisherigen trägerbezogenen Fördermittel werden den Kommunen als fachbezogene Pauschale ohne Anforderung ausgezahlt. Vorgesehen ist, diese Umstrukturierung der Förderung durch ein Fachkonzept zu begleiten, das die fachlichen Rahmenbedingungen und Schwerpunkte der HIV- und Aidsprävention auf kommunaler Ebene beschreibt und gleichzeitig „objektivierbare“ Kriterien für die zukünftige Berechnung der fachbezogenen Pauschale enthalten sollte. Dazu wurde die Firma Prognos [Düsseldorf] mit der Erstellung eines Gutachtens beauftragt, das im März 2008 vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales [MAGS] NRW vorgestellt wurde.

Die Umsetzung der Prognos-Empfehlung hätte eine radikale Veränderung in der Bereitstellung von Landesmitteln für die Kommunen und in der Konsequenz für alle freien Träger bedeutet. Die kommunalen Spitzenverbände und die Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege haben, ebenso wie die AIDS-Hilfe NRW, diesen Vorschlag unisono abgelehnt. Daraufhin hat das MAGS eine Weiterfinanzierung auf der Basis der jetzigen Förderung für die nächsten zwei bis drei Jahre zugesichert.

Anliegen des Landesverbandes war es in den Verhandlungen auch, die fachliche Vernetzung und Abstimmung auf Landesebene zu verbessern. Hier konnte ein Konsens mit den Kommunen und dem Land darüber hergestellt werden, dass eine „Arbeitsgemeinschaft Aidsprävention NRW“ [unter Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände, der Wohlfahrtspflege, der AIDS-Hilfe NRW, der Youthworkfachkräfte, dem Verband der Aidskoordinatoren und dem Sprecherkreis] durch das MAGS eingerichtet und deren Geschäftsstelle bei der AIDS-Hilfe NRW angesiedelt wird. Der Start ist für 2009 vorgesehen, die Finanzierung erfolgt durch das Land Nordrhein-Westfalen.

Seit mehreren Jahren ist die fachliche Begleitung und Koordination der Youthworkarbeit auf Landesebene ein Anliegen des Landesverbandes, das allerdings nur ungenügend umgesetzt werden kann, da die dazu notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen in der Landesgeschäftsstelle fehlen. In 2007 haben wir einen neuen Anlauf genommen und einen fachlich und finanziell abgestimmten Projektantrag für zwei Jahre im Rahmen der Förderung der zielgruppenspezifischen Prävention [ZSP] im MAGS vorgelegt. Dieser wurde leider abgelehnt, mit dem Hinweis auf die noch nicht geklärten Koordinationsstrukturen auf Landesebene.



DIRK MEYER
Landesgeschäftsführer

Erfreulicherweise konnten wir allerdings für dieses Arbeitsgebiet wieder die Bereitstellung kostenloser Kondome aus Landesmitteln ermöglichen: 170 000 Kondome aus fair gehandeltem Kautschuk wurden von Hot Rubber produziert werden.

Öffentlichkeits- und Verbandsarbeit

Jahrespressekonferenz 2007

Unterstützung statt Repression!

Neben allgemeinen Informationen zur epidemiologischen Situation von HIV und Aids in NRW, der landesweiten Präventionsarbeit des Landesverbandes und dessen Leistungsprofil, stand bei der Jahrespressekonferenz 2007 der AIDS-Hilfe NRW die Drogenpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen im Mittelpunkt. Vertreter der AIDS-Hilfe NRW waren der Landesvorsitzende Klaus-Peter Hackbarth und Joe Bausch-Hölterhoff, Mitglied des Kuratoriums des Landesverbandes.

Die von Landesjustizministerin Müller-Piepenkötter auf den Weg gebrachte Änderung der Richtlinien zur Anwendung des § 31 a Abs. 1 des Betäubungsmittelgesetzes hat die Aufhebung der Eigenbedarfsgrenze für Amphetamine, Kokain und Heroin und damit eine schärfere Kriminalisierung Drogen gebrauchender Menschen zur Folge und ist nach Auffassung der AIDS-Hilfe NRW zur Gesundheitsförderung und Risikominimierung nicht geeignet.

„Wir nehmen wahr, dass die Landesregierung von ihrer ursprünglichen Linie abgewichen ist, den Besitz kleiner Drogenmengen zum eigenen Konsum nicht strafrechtlich zu verfolgen“, erklärte Klaus-Peter Hackbarth. Angesichts steigender HIV-Meldezahlen bei Drogen gebrauchenden Menschen in NRW sei die gleichzeitige Streichung von Unterstützungsangeboten im Bereich der Drogenhilfe und der Drogenselbsthilfe völlig unverantwortlich. In diesem Kontext sind Strafverfolgung und eine restriktive Drogenpolitik nicht nur unmodern noch bergen sie die Aussicht, den Gebrauch sowie den Missbrauch von Drogen aus unserer Gesellschaft zu verbannen.

Joe Bausch-Hölterhoff, Arzt in der Justizvollzugsanstalt Werl und bekannt als Darsteller im Kölner „Tatort“, sagte im Rahmen der Pressekonferenz, die Ministerin bekämpfe nicht die Drogenkriminalität, vielmehr kriminalisiere sie vor allem junge Menschen, denen man stattdessen besser Hilfe und Zuwendung geben solle. „Vielleicht haben wir statt eines Drogenproblems ein ‚Drogenpolitikproblem‘, denn aus den Folgen der Drogenpolitik erwächst ein Suchtproblem. Wir brauchen eine Gesundheitspolitik, die das Suchtproblem ernst nimmt und verstärkt Suchtvorbeugung leistet.“ Die Ministerin kriminalisiere entgegen jeder kriminologischer und medizinischer Erkenntnis Drogenkonsum in kleinen Mengen unter gleichzeitiger Kürzungen von Aufklärungsangeboten und sinnvollen Kampagnen. „Anstatt die Probleme zu lösen, werden neue geschaffen!“, so Joe Bausch-Hölterhoff.



JAHRESPRESSEKONFERENZ
Joe Bausch-Hölterhoff und
Klaus-Peter Hackbarth bei
der Jahrespressekonferenz
2007 der AIDS-Hilfe NRW im
Düsseldorfer Landtag

Daher fordert die AIDS-Hilfe NRW, die Lebensbedingungen für die Drogengebraucherinnen und Drogengebraucher zu verbessern. Hierzu gehören die Anpassung der Substitutionsbehandlung in praxistaugliche Modalitäten und die Umsetzung praktikabler und zeitgemäßer Präventionsstrategien, die Risikokompetenz, Konsummündigkeit und Safer Use erst ermöglichen.

Der Landesverband wiederholte seinen Appell an das Land, auch im Strafvollzug nicht nur uneingeschränkten Zugang zur standardmäßigen medizinischen Versorgung zu ermöglichen, sondern endlich auch die weltweit anerkannten drei Präventionsinstrumente – Kondome, Gleitmittel, Spritzutensilien – im Strafvollzug zugänglich zu machen.

Jahresempfang der AIDS-Hilfe NRW

Die AIDS-Hilfe NRW konnte am 17. April 2008 etwa 150 Gäste aus Politik, Verwaltung und Verbänden sowie den Strukturen der Aidsarbeit in NRW zum Jahresempfang in der Villa Horion in Düsseldorf begrüßen. In seiner Begrüßung hob der Landesvorsitzende Klaus-Peter Hackbarth die langjährige gute und erfolgreiche Zusammenarbeit von Land, Kommunen und Aidshilfen in Nordrhein-Westfalen hervor. Angesichts der seit 2007 erfolgten Kommunalisierung der Aidshilfeförderung drohe allerdings das Land nun als verlässlicher Partner verloren zu gehen. „Die HIV- und Aidsprävention in NRW muss steuerungsfähig bleiben, damit wertvolle Energien und erreichte Qualitätsstandards nicht verloren gehen“, erklärte Hackbarth.

Armin Laschet, Minister für Generationen, Frauen, Familie und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, lobte die kompetente und engagierte Arbeit der Aidshilfe. „Die AIDS-Hilfe NRW ist eine große Bereicherung für die Zivilgesellschaft in unserem Land. Sie ist es, weil sie in besonderer Weise auf Selbsthilfe setzt. Betroffene werden zu Beteiligten, beraten Menschen, die HIV-positiv oder an Aids erkrankt sind, oder werden in der Präventionsarbeit aktiv. Kurz: Wer sich in der Aidshilfe engagiert, weiß oft aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, mit HIV und Aids zu leben.“

Der Staat sei gut beraten gewesen, vor 20 Jahren die zielgruppenspezifische Prävention und andere Angebote für Menschen mit HIV und Aids subsidiär in die Hände der Aidshilfe zu legen. Laschet betonte die herausragende Rolle des bürgerschaftlichen Engagements. „Die Zahl der Helfer ist eindrucksvoll. Über 1.700 Ehrenamtliche waren 2007 in der AIDS-Hilfe NRW tätig. Insgesamt haben sie rund 98 000 Stunden freiwilliger Arbeit geleistet“, hob Laschet hervor. Gerade das Ausmaß und die Qualität des Engagements seien es, die die Arbeit der Aidshilfe so wertvoll machten.



JAHRESEMPFANG 2008
Im Mittelpunkt des diesjährigen Jahresempfangs der AIDS-Hilfe NRW stand das Thema ehrenamtliches Engagement.

merk|würdig 2008

Zum zweiten Mal verlieh der Landesvorstand den Ehrenamtspreis „merk|würdig“ an einen langjährig ehrenamtlich Engagierten sowie an ein innovatives ehrenamtliches Projekt. Im Rahmen des diesjährigen Jahresempfangs der AIDS-Hilfe NRW überreichten Klaus-Peter Hackbarth und Klaus-Peter Schäfer den Preis an Rolf Ringeler, Vorstand der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel, und an das A-Team der AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach.

Mit dem Ehrenamtspreis „merk|würdig“ zeichnet die AIDS-Hilfe NRW Menschen aus, die durch ihr ehrenamtliches Engagement hervortreten und die Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen stark beeinflusst und geprägt haben.

Rolf Ringeler

Durch sein langjähriges ehrenamtliches Engagement hat Rolf Ringeler die Arbeit der Aidshilfen in besonderer Weise geprägt und vieles bewegt. Er ist als Vorstand der AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel und als Mitglied des Delegiertenrats der Deutschen AIDS-Hilfe aktiv. Auf Landesebene engagiert er sich seit vielen Jahren in unserer Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW, die sich als Interessenvertretung von Menschen mit HIV und Aids in NRW sowie als Impulsgeberin unserer landesweiten Kampagne POSITHIV HANDELN NRW versteht.

Durch sein Einfühlungsvermögen und kommunikatives Geschick ist es Rolf Ringeler immer wieder gelungen, neue Interessierte in die landesweite Positivselbsthilfe einzubinden. Seine Überzeugungskraft trägt dazu bei, immer wieder Menschen mit HIV und Aids, aber auch Kooperationspartner von außen für die Ziele der Selbsthilfe zu gewinnen. Rolf Ringeler trägt mit seinem besonderen sozialen Engagement dazu bei, dass sich HIV-positive Menschen, die aufgrund ihrer Infektion oder Erkrankung von Diskriminierung und Stigmatisierung bedroht sind, als gleichberechtigten Bestandteil unserer Gesellschaft begreifen.



ROLF RINGELER
AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel

A-Team der AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach

Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement haben die bis zu fünfzehn Jugendlichen, die sich vor zwei Jahren zum A-Team der AIDS-Hilfe Bergisch Gladbach geschlossen haben, vieles bewegt. Unbelastet von der Aidskrise der 80er Jahre und als „Kinder der Aufklärungswelle“ der 90er Jahre setzen sie sich unbefangen damit auseinander, wie sie möglichst viele Jugendliche ihrer Altersgruppe mit den Fragestellungen rund um HIV und Aids erreichen. Mit ihren Aktionen, die von Diskussionsrunden bis hin zur Realisierung eines Theaterstücks reichen, regen sie die Auseinandersetzung mit HIV und Aids bei den jungen Menschen in ihrem Umfeld an und fördern somit Akzeptanz und Solidarität.

Um die Beschäftigung mit den Risiken einer HIV-Infektion und den Folgen einer Aidskrankung vor allem in Schulen interessanter zu machen und zu erleichtern, arbeitet die Gruppe gemeinsam mit der Jugendfilmwerkstatt in Köln an der Verfilmung ihres Theaterstücks „Gegengewicht“. Dieses Stück, das die Gruppe selbst geschrieben und szenisch umgesetzt hat, zeigt die unterschiedlichen Reaktionen der Umwelt auf die HIV-Infektion eines Einzelnen. Mit dem Theaterstück und mit der Verfilmung gibt das A-Team ein Beispiel für eine altersgerechte Prävention in Schulen und mit Jugendlichen und damit für eine innovative Aidshilfearbeit.



A-TEAM
AIDS-Hilfe Bergisch-Gladbach

Das Kuratorium der AIDS-Hilfe NRW

Im Oktober 2007 fand die erste Kuratoriumssitzung in Köln statt. Klaus-Peter Hackbarth und Klaus-Peter Schäfer erläuterten den anwesenden Mitgliedern die jüngste epidemiologische Entwicklung sowie die Schwerpunkte der Prävention in NRW im Bereich Männer, die Sex mit Männern haben, und im Bereich Drogen. Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, ergänzte die Ausführungen des Vorstands aus ihrer Perspektive und unterstrich, wie wichtig die Aufgabenteilung in der HIV- und Aidsprävention zwischen staatlicher Gesundheitshilfe und Aids- bzw. Selbsthilfe nach wie vor sei. Sie nimmt an den Veranstaltungen des Kuratoriums als beratendes Mitglied teil.

Nach einem Bericht über die erfolgreiche Jahrespressekonferenz, auf der Joe Bausch-Hölterhoff gegen die restriktive Drogenpolitik von Landesministerin Müller-Piepenkötter Stellung bezog, sammelten die anwesenden Kuratoriumsmitglieder Vorschläge, wie sie sich zukünftig verstärkt für die Anliegen der AIDS-Hilfe NRW einsetzen können. Rudolf Henke, MdL, kündigte an, im Sommer 2008 einen Tag lang Standorte der Aidsarbeit in NRW zu besuchen.

Die nächste Sitzung des Kuratoriums wird im Oktober 2008 auf Einladung der Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann im Rathaus der Stadt Bonn stattfinden.

Bärbel Dieckmann

Den Anliegen unserer Bonner Mitgliedsorganisationen, der AIDS-Hilfe Bonn und der AIDS-Initiative Bonn, steht die Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn sehr aufgeschlossen gegenüber. Der Gymnasiallehrerin und Mutter von vier Kindern liegt die Aidsprävention sehr am Herzen. „Soziale Verantwortung bedeutet, Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe zu stärken“, sagt Bärbel Dieckmann.

Joe Bausch-Hölterhoff

Der Arzt der Justizvollzugsanstalt Werl und Schauspieler, bekannt aus dem WDR-Tatort, verbindet mit der Aids-Hilfe das parteiische Engagement für Gesundheitsprävention und -versorgung im Strafvollzug. „Das ist eine Politik der kleinen Schritte. Vieles konnte durch das Engagement der Aids-Hilfen in den Justizvollzugsanstalten schon erreicht werden, aber es bleibt noch jede Menge zu tun“, so Bausch.

Christiane Friedrich

Nach ihrer Tätigkeit als Landesgeschäftsführerin der AIDS-Hilfe NRW 1988 bis 1992 war sie ab 1995 bis 2005 Staatssekretärin im Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW. In ihrer Zeit als Geschäftsführerin baute sie die Landesgeschäftsstelle des Verbands in Köln auf und verankerte die Interessen des Landesverbands in der politischen Auseinandersetzung. Damit legte sie auch einen Grundstein für die Förderung der zielgruppenspezifischen Prävention durch das Land Nordrhein-Westfalen.

DAS KURATORIUM

Im vergangenen Jahr berief der Vorstand der AIDS-Hilfe NRW ein Kuratorium. Dessen Mitglieder stehen mit ihrer Person und mit ihrem Namen an der Seite unseres Verbands, um das Thema HIV und Aids und die Prävention nachhaltig im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Mit ihrem Engagement für die AIDS-Hilfe NRW setzen die Kuratoriumsmitglieder ein deutliches Signal für die Solidarität mit den Menschen mit HIV und Aids und machen darauf aufmerksam, wie notwendig die Unterstützung der Aids-Hilfsarbeit durch die Bevölkerung ist.

Rudolf Henke - MdL

Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU im Düsseldorfer Landtag. Der Arzt für Innere Medizin war Oberarzt am St.-Antonius-Hospital in Eschweiler und sitzt seit 1995 im Parlament. In der Parlamentsarbeit habe er die 15-jährige Erfahrung mit Patienten und ihren Angehörigen allerdings sehr gut nutzen können: „Es gibt viele Politiker, die von diesem Teil der Wirklichkeit zu wenig wissen.“

Norbert Küsgen

Norbert Küsgen ist seit über 30 Jahren bei der Bank für Sozialwirtschaft in Köln tätig und leitet seit 1991 die Kölner Geschäftsstelle. Durch die vielfältigen Geschäftsbeziehungen zu den Trägervereinen der Aidshilfe und anderen gemeinnützigen Organisationen und Institutionen sind ihm die wirtschaftlichen und finanzierungstechnischen Besonderheiten und Probleme unseres Verbands und unserer Mitgliedsorganisationen bestens bekannt.

Frank Stauss

Geschäftsführer für Kreation und Gesellschafter der Düsseldorfer Agentur BUTTER. Seit langem fördert der Diplompolitologe die AIDS-Hilfe NRW. Der Quereinsteiger in Sachen Werbung war Fulbright-Stipendiat mit den Schwerpunkten Wahlkampf-kommunikation, Wahlforschung und Leadership-Psychologie. Als Werbetexter interessiert sich Stauss für Erfolg versprechende HIV-Prävention.

Christian Stratmann

Der Gründer des Europahauses in Essen und des Mondpalastes in Wanne-Eickel unterrichtet seit 1999 Kulturmanagement an der Fachhochschule in Gelsenkirchen. Seit vielen Jahren ist er der Aidsarbeit im Ruhrgebiet verbunden. Er ist Träger des Innovationspreises der SPD 2003 und des Beschäftigungsförderpreises des Sozialfonds 2004 und wurde vom Verein pro Ruhrgebiet 2007|2008 mit dem Titel „Bürger des Ruhrgebiets“ ausgezeichnet.

Wir sind auf einem guten Weg

Rudolf Henke, Kuratoriumsmitglied der AIDS-Hilfe NRW, informierte sich Ende Juli 2008 einen Tag lang über die Aidshilfearbeit in Nordrhein-Westfalen. Die Stationen der Inforeise waren die Justizvollzugsanstalt Werl, die AIDS-Hilfe Essen und die AIDS-Hilfe Düsseldorf.

„Ich bin seit einem Jahr ohne Kontakte allein in meiner Zelle“. Für Rüdiger Petrat [Name geändert] hat seine HIV-Infektion in der Justizvollzugsanstalt Werl schwerwiegende Konsequenzen. Eigentlich möchte er in seiner Freizeit gerne den Umschluss mit anderen Gefangenen, seinen HIV-Status will er aus Angst vor Diskriminierung im Knast jedoch nicht offen legen. Aber nur unter dieser Bedingung ist in nordrhein-westfälischen Haftanstalten eine Gemeinschaftsunterbringung bzw. ein Umschluss möglich: Die Mithäftlinge werden schriftlich über die HIV-Infektion des Zellennachbarn informiert und müssen dies mit ihrer Unterschrift dokumentieren. „Mit diesem Zwangsouting weiß anschließend die ganze Abteilung oder die ganze Anstalt von meiner Erkrankung“, so Petrat, „das spricht sich sofort rum.“



RUDOLF HENKE - MdL
Kuratoriumsmitglied der
AIDS-Hilfe NRW

Rudolf Henke, Bundesvorsitzender des Marburger Bunds, stellvertretender Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion in NRW mit Landtagsmandat in Aachen, ist überrascht, dass ihm bereits auf der ersten Station seiner Inforeise, die ihn gemeinsam mit Klaus-Peter Schäfer und Dirk Meyer durch Nordrhein-Westfalen führt, der Alltag mit Aids im Strafvollzug so plastisch vor Augen geführt wird. Weiß er doch, dass HIV und Aids durch soziale Alltagskontakte nicht übertragen wird.

Anstaltsleiter Michael Skirl und Anstaltsarzt Joe Bausch-Hölterhoff, die bereits heute Morgen um neun Uhr die Gäste in Empfang nahmen, verweisen darauf, „dass es diese Regelung schon seit 20 Jahren in Nordrhein-Westfalen gibt.“ Der Arzt, der auch als Schauspieler in der ARD-Krimiserie „Tatort“ mit Kommissar Ballauf und Co. in Köln agiert, hat seit 20 Jahren medizinische Erfahrung in der Behandlung von Aidspatienten in Haft. Heute informiert er über den Alltag mit HIV und Aids im NRW-Strafvollzug. Zwölf HIV-Infizierte und fast 200 mit Hepatitis infizierte Gefangene gibt es unter den ca. 900 Inhaftierten in der Justizvollzugsanstalt Werl, landesweit sind aktuell rund 140 Menschen mit HIV und Aids in Haft bekannt.

Das freiwillige Testangebot zu Beginn der Strafverbüßung wird von 70% der Häftlinge angenommen, in Werl sind es sogar über 90%. Insgesamt wurden in den letzten 20 Jahren gut 2 200 positive HIV-Tests in den NRW-Justizvollzugsanstalten registriert, das sind 12% aller HIV-Infektionen in NRW. Schnell wird deutlich, dass die Situation in der Justizvollzugsanstalt Werl nicht typisch für andere Strafanstalten ist. Regelmäßige Beratungsangebote der AIDS-Hilfe Soest, eine begleitete 14-tägige Selbsthilfegruppe von HIV-positiven Gefangenen, engmaschige medizinische Betreuung in Werl mit regelmäßigen Kontrolluntersuchungen in der HIV-Ambulanz des Justizvollzugskrankenhauses Fröndenberg, eine engagierte Substitutionsbehandlung für drogenabhängige Gefangene, Fortbildungsangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, all das hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck.

Und kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Zwangsgemeinschaft Strafvollzug die Uhren manchmal anders ticken. Hildegard Wahle geht seit zwölf Jahren für die Aidshilfe in den Knast. „Wir haben hart dafür gearbeitet, dass gemeinsam mit der Anstalt Prävention und Betreuung zu HIV und Aids für die Bediensteten und die Inhaftierten selbstverständlich geworden sind.“

Die schriftliche Umschlusserklärung mit dem Zwangsoouting infizierter Gefangener beschäftigt Rudolf Henke auch noch, als sich die Tore des Hochsicherheitsgefängnisses Werl bereits wieder hinter ihm geschlossen haben und er auf dem Weg nach Essen ist. Hier ist mittags die AIDS-Hilfe die zweite Station der Informationstour. Klaus-Peter Hackbarth, Landesvorsitzender der AIDS-Hilfe NRW und Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Essen, stellt hier drei Arbeitsschwerpunkte vor: Das Stricherprojekt Nachtfalke, das Betreute Wohnen im benachbarten Günter-Fischer-Haus und das Cafe „IKS“ einschließlich des Zentrums für Joborientierung.

Mehr als 50 ehrenamtliche und 18 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in dem Verein, der inzwischen zu den größten Aidshilfen im Lande gehört. Das Projekt Nachtfalke hilft jungen Männern, die anschaffen gehen, also mit sexuellen Dienstleistungen ihr Geld zum [Über-]Leben verdienen. Hier können sie Halt finden und sich um ihre Gesundheit kümmern. „Bis zu 30% der Stricher sind HIV-positiv und haben keine regelmäßige medizinische Versorgung“, erläutert Markus Willecke, Fachbereichsleiter Prävention, „und die Freier drängen die Jungs immer wieder, es ohne Kondom zu machen, dafür legen sie sogar Geld darauf.“ Aktuell werden 24 Stricher in der Anlaufstelle intensiv betreut und 15 weitere begleitet. „Der Nachtfalke konnte nur realisiert werden, weil sich hier Landesmittel und kommunale Mittel optimal ergänzt haben“, ist sich Klaus-Peter Hackbarth sicher.

JUSTIZVOLLZUGSANSTALT IN WERL

Die Vollzugseinrichtung hat Platz für 863 Insassen, die in 3 Hafthäusern auf insgesamt 635 Einzel- und 228 Gemeinschaftshaftplätzen untergebracht sind. Damit gehört die JVA Werl zu den großen Justizvollzugsanstalten in Deutschland.

Eine vom Land NRW finanzierte wissenschaftliche Bestandsaufnahme zur Lebenssituation von Strichern in der Rhein-Ruhr-Region belegte den dringenden Bedarf an Prävention und Hilfe für diese Zielgruppe. Auf dieser Grundlage war die Stadt Essen bereit, das Projekt zu finanzieren.

Dass das Zusammenspiel von Land und Kommune für die Aidsprävention von zentraler Bedeutung ist, leuchtet Henke sofort ein, „sie wollen doch bestimmt auf die Kommunalisierung der Landesmittel hinaus“, lächelt er den Landesvorsitzenden der Aidshilfe an. „Das Land soll sich mit seinen Mitteln in diesem Bereich nicht als Oberschlaumeier aufspielen“, begründet Henke die Entscheidung der Landesregierung, die Aidshilfegelder jetzt an die Kommunen auszuzahlen.

Aber an diesem Tag steht dieses brisante Thema nicht im Mittelpunkt. Klaus-Peter Hackbarth weist allerdings darauf hin, dass eine Vereinfachung der Förderung auch mit den Aidshilfen möglich und sinnvoller gewesen wäre: „Wir haben bereits vor vier Jahren eine pauschalisierte Förderung der Aidshilfen durch das Land vorgeschlagen“, so wie es NRW-Jugendminister Laschet im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe jetzt umgesetzt hat.

Zum Günter-Fischer-Haus sind es nur zehn Schritte. Direkt neben dem Cafe und der Beratungsstelle ist ein frisch renoviertes Wohnhaus für neun Menschen mit HIV und Aids oder chronischer Hepatitis C entstanden. Mit dem Kauf des sanierungsbedürftigen Gebäudes durch die Deutsche AIDS-Stiftung im Jahr 2006 wurde der Grundstein für dieses Hilfeangebot gelegt.

„Wir haben dann die vollständige Renovierung finanziert und umgesetzt“, erläutert Andre Bußkamp, fachlicher Leiter des Beratungs- und Betreuungsangebotes der Essener Aidshilfe. Hier bekommt Aids wieder ein Gesicht – allein in NRW leben ca. 13 000 Menschen mit HIV und Aids. Trotz der in der Regel wirksamen Medikamente erkranken und sterben auch in Deutschland weiterhin Menschen an Aids oder an den Nebenwirkungen der langjährigen Therapien. „Hier geben wir Menschen ein Zuhause, die die Nähe zur Aidshilfe und ihren Angeboten suchen und diese auch benötigen“, beschreibt Bußkamp das Konzept des Hauses. „Es wurde also keine Heimeinrichtung geschaffen, sondern alle Bewohner haben eigenständige Mietverträge und werden nicht automatisch von der Aidshilfe betreut?“, fragt Rudolf Henke nach. Er beschäftigt sich schon seit langem mit den Rechten von Heimbewohnern und der Qualität von Wohn- und Pflegeheimen. Genau dieser Ansatz wird von der Aidshilfe umgesetzt, bestätigt Klaus-Peter Hackbarth.

Dass Aidshilfe inzwischen weit mehr ist als Prävention, Beratung und Betreuung, zeigt im Anschluss das Cafe „IKS“. Hier konnten allein im letzten Jahr über 30 Menschen einen neuen Arbeitsplatz bekommen bzw. sich für den Arbeitsmarkt qualifizieren. Das Ergebnis ihrer Arbeit kann sich wirklich sehen lassen. Frühstück, täglich wechselnder Mittagstisch und à la carte, selbstgebackener Kuchen und Torten, verschiedene Snacks und Getränke werden für Menschen mit HIV und Aids, Angehörige und Interessierte zu sehr moderaten Preisen angeboten. „Bei meinem nächsten Mittagsstop in Essen werde ich gerne dieses tolle Angebot wieder nutzen“, ist sich Rudolf Henke nach dem Mittagessen sicher. Die österreichische Küchenleiterin hat mit ihrer Kochkunst alle überzeugt.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist mit den Schwerpunkten „HIV-Prävention mit schwulen Männern“ und „Transkulturelle HIV- und Aidsarbeit“ die letzte Station an diesem Tag, bevor sich Henke in den letzten ICE nach Berlin setzt, um dort am nächsten Morgen um 9.00 Uhr wieder für den Marburger Bund aktiv zu sein. Beide Projekte werden entscheidend durch das Land NRW finanziert, informiert Yvonne Hochtritt von der AIDS-Hilfe Düsseldorf die Gäste.

AIDS-HILFE ESSEN

Die AIDS-Hilfe Essen wurde im Oktober 1985 gegründet. Viele der Gründungsmitglieder kamen aus den Bereichen der Sexualpädagogik, der Drogenhilfe und der Schwulenbewegung oder waren damals bereits direkt oder indirekt von HIV und AIDS betroffen. Als Selbsthilfeprojekt bietet die AIDS-Hilfe Essen Beratung und Betreuung für Betroffene, Angehörige und Interessierte an und leistet Aufklärungs- und Informationsarbeit.

AIDS-HILFE DÜSSELDORF

1985 aus einer Selbsthilfeinitiative entstanden, hat die AIDS-Hilfe Düsseldorf inzwischen ein differenziertes Angebot für die an Aids erkrankten und mit HIV infizierten Menschen, für die von HIV und Aids hauptbetroffenen Gruppen und alle Bürger in Düsseldorf und Umgebung entwickelt. Gleichzeitig wirbt die AIDS-Hilfe Düsseldorf für Akzeptanz und Toleranz für die von HIV und Aids betroffenen Menschen.

Die Herzenslust-Kampagne ist seit gut zehn Jahren der Motor für innovative und nachhaltige Prävention in NRW für Männer, die Sex mit Männern haben. „Wie hat sich denn die Prävention für MSM in den letzten Jahren entwickelt?“, fragt der Gast aus Aachen nach, dem die gestiegene Zahl der HIV-Neudiagnosen gerade in diesem Bereich sehr präsent ist. Als Beispiel stellt Helmut Kiolbassa, Bereichsleiter Prävention, das Herzenslust-Projekt „Schwitzen bis der Doktor kommt“ vor, das regelmäßig in Kooperation mit dem Gesundheitsamt und einer schwulen Sauna durchgeführt wird. Hier wird Beratung und die Möglichkeit eines anonymen und kostenlosen HIV-Tests für diejenigen angeboten, die den Weg in die Beratungsstelle des Gesundheitsamtes aus den unterschiedlichsten Gründen heraus nicht finden [wollen].

„Mit Erfolg“, so Kiolbassa. Zu Recht ist er stolz auf die niederschwellige Arbeit der Aidshilfe in den letzten 20 Jahren, „wir gehen mit der Prävention dort hin, wo sich schwule Männer – auch zum Sex - treffen und entwickeln zusätzlich eigene Angebote, wo es notwendig ist.“ Die schwule Jugendgruppe „Kuckuckseier“ ist so ein Beispiel: Coming-Out-Hilfe und Prävention gehen hier seit vielen Jahren Hand in Hand.

Für viele Jugendliche sind die Kuckuckseier die erste Anlaufstelle in ihrem schwulen Leben geworden. „Hier ist es besonders wichtig, auch über die Gefahren aufzuklären, die mit dem Eintauchen in die von den Jugendlichen herbeigesehnte schwule Welt verbunden sind“, ergänzt Kiolbassa. Mit der Youthworkförderung des Landes konnte u. a. diese Arbeit über viele Jahre sichergestellt werden. Damit steht Nordrhein-Westfalen beispielhaft da, vergleichbare Förderprogramme gibt es in keinem anderen Bundesland mehr.

Dieser Arbeitsansatz wird sicherlich auch in Zukunft mit der Stadt Düsseldorf umgesetzt werden können, ist sich der stellvertretende CDU-Landtagsfraktionsvorsitzende sicher: „An der inhaltlichen Ausrichtung der Präventionsarbeit durch das Land ändert sich durch die Auszahlung der Landesmittel an die Kommunen nichts.“

Dass im Jahr 2007 über 115 Menschen mit Migrationshintergrund den Weg in die Aidshilfe Düsseldorf gefunden haben, zeigt, dass Aids schon immer ein internationales Problem war und die Angebote des Düsseldorfer Vereins auch intensiv von Menschen genutzt werden, die in der Regel große Zugangsschwierigkeiten zum deutschen Gesundheitssystem haben. „Mit einer Projektfinanzierung aus ZSP-Landesmitteln unterstützt uns hier die AIDS-Hilfe NRW“, beschreibt Klaus Bley-mehl, Bereichsleiter Beratung und Unterstützung, die Situation, „insbesondere erreichen wir Menschen aus der Subsahara-Region.“ Hier geht es in erster Linie um die Verbesserung der sozialen und medizinischen Versorgung der Infizierten und Erkrankten, und um die Ansprache und Ausbildung von Multiplikatoren, erklärt der fachliche Leiter der Beratungsstelle.

Nach mehr als acht Stunden zu den Themen HIV und Aids ist sich Rudolf Henke sicher, dass sich der Aufwand für ihn gelohnt hat, „die Aidshilfen leisten einen ganz wesentlichen Beitrag zur HIV- und Aidsprävention in Nordrhein-Westfalen“.

„Ich habe es nicht bereut, Kuratoriumsmitglied der AIDS-Hilfe NRW geworden zu sein“, sagt er mit einem Augenzwinkern und verweist auf den orangenen Anstecker mit dem Aidshilfe-Logo an seinem Revers. Dass der Aidshilfe-Landesverband dieselbe Verbandsfarbe hat wie der Marburger Bund, hat dem Bundesvorsitzenden des Marburger Bunds die Entscheidung sicherlich ein wenig leichter gemacht.

Strukturen fördern Qualität sichern

Kommunalisierung der Landesförderung der Aidshilfen und des Youthwork

In den vergangenen zwölf Monaten hat die Kommunalisierung im Arbeitsbereich Unterstützung der Mitgliedsorganisationen eine Hauptrolle gespielt. Die zentrale Aufgabe des Fachbereichs war es, die Kommunikation des Themas in die Mitgliedschaft sicherzustellen und die Rahmenbedingungen für Zwischenbewertungen des Verbandes zu schaffen. Den Verlauf des letzten Jahres in Gänze zu schildern, würde den Rahmen des Jahresberichtes sprengen. Anhand einiger Highlights wollen wir die Abfolge in Erinnerung rufen.

2007				
August	September	Oktober	November	Dezember
Inhaltliche Verhandlungen				
Entwicklung eines Kennziffernmodells				
Fachliche Koordination und Abstimmung				

2008					
Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Verhandlungen zur Vertragsgesatlutung					
Einarbeitung in die kommunalen Haushaltsentwürfe					

2008					
Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Verhandlungen zur Vertragsgesatlutung					
Haushaltsbeschlüsse in den Kommunen					
Vertragsabschlüsse und Zuwendungsbescheide					

2009
komplette Umsetzung

Gutachten der Prognos AG

Im Sommer 2007 hatte das Gesundheitsministerium Nordrhein-Westfalen den Auftrag zur Entwicklung entsprechender Kennziffern zur Mittelverteilung auf die Kommunen ausgeschrieben. Nur ein Beratungsunternehmen, die Prognos AG, hatte ein Angebot eingereicht. Bis zum Dezember 2007 haben die Vertreterinnen und Vertreter der sogenannten Untergruppe Aids ihr Knowhow in drei Workshops, die von Prognos organisiert wurden, eingebracht.

Leider ist die Prognos AG nicht allen Empfehlungen gefolgt. Daher waren weder die Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen noch die der Freien Wohlfahrtspflege von den bisherigen Ergebnissen fachlich überzeugt. Dies betraf die Ebene der Unter-Arbeitsgruppen im Bereich Aids und Drogen ebenso wie die Ebene der Lenkungsgruppe. Eine Stellungnahme zum Prognos-Gutachten hat die AIDS-Hilfe NRW im Juni 2008 veröffentlicht und in den politischen Diskurs eingebracht.

Verhandlungsablauf

Im Frühsommer des vergangenen Jahres entwickelten sich in den Verhandlungen erhebliche Irritationen. Die kommunale Seite drang plötzlich auf die komplette Umsetzung der Kommunalisierung schon in 2008. Sie zeigte keine Bereitschaft, die Übergangslösung, die für 2007 gewählt wurde [Beibehaltung der Förderbeträge, Zusage der Kommunen für die Weiterfinanzierung der bisherigen freien Träger], auch für 2008 anzuwenden. Zwei Monate später wurde zurückgerudert und die Gespräche gelangten wieder in ein ruhigeres Fahrwasser: Die Kommunen gaben ihre Zustimmung für ein weiteres Jahr der Übergangslösung. Die Lenkungsgruppe startete im März 2008 wieder mit ihrer Arbeit. Erster Schwerpunkt war die Bewertung des Prognosgutachtens. Sowohl die Kommunalen Spitzenverbände als auch die Freie Wohlfahrtspflege übten erhebliche Kritik an dem von der Prognos AG vorgeschlagenen Verfahren. Das Gesundheitsministerium NRW schlug daher vor, die sogenannten strukturerhaltenden Elemente auf 100 Prozent zu setzen, d.h. die Förderbeträge zumindest für zwei Jahre in der jetzigen Höhe zu belassen.

Trotzdem betrachtet das Ministerium das Prognos-Gutachten weiterhin als eine Grundlage, um gegebenenfalls in den kommenden Jahren zu vorsichtigen Änderungen zu gelangen. In der Mai-Sitzung 2008 sagte das Ministerium auch zu, die unveränderten Förderbeträge in die Haushaltsberatungen einzubringen. Die Rahmenvereinbarung zwischen Ministerium, den Kommunalen Spitzenverbänden und der Freien Wohlfahrtspflege wird weiter verhandelt. Der Ausgang ist noch offen.

Verbandskommunikation

Drei Ebenen stellten die Verbandskommunikation zum Thema sicher: Das Info-Kommunalisierung, die Arbeitsgemeinschaft „Zukunft/Qualitätsentwicklung“ sowie die außerordentliche Mitgliederversammlung im Juli 2007 und der Verbandsratschlag im März 2008.

Info-Kommunalisierung

In den vergangenen zwölf Monaten sind zehn Infos Kommunalisierung an die Mitglieder versandt worden. Seit Januar 2008 ist das Info-Kommunalisierung Teil des verbandsinternen Online-Newsletters Info-Mitgliedsorganisationen, der monatlich den Mitgliedern zukommt.

Infos zur Kommunalisierung unter www.nrw.aidshilfe.de

Seit April 2008 gibt es unter www.nrw.aidshilfe.de ein Informationsangebot zur Kommunalisierung, in dem auch Beiträge über die Entwicklungen vor Ort zu finden sind. Das Angebot wird gut genutzt; auch die Politik greift darauf zu, da zur Zeit keine anderen zusammenfassenden Darstellungen des Prozesses existieren.

Mitgliederversammlung und Verbandsratschlag

Die Mitgliederversammlung hat am 29. Juli 2007 die zur Abstimmung vorliegenden Papiere zu den Themen „Ziele, Aufgaben, Standards“ und „Qualitätsmanagement und einheitliches Berichtswesen“ als Grundlage für die weiteren Kommunalisierungsverhandlungen angenommen. Sie verabschiedete darüber hinaus den Hager Appell der AIDS-Hilfe NRW [Juli 2007], der eine praxistaugliche Umsetzung der Kommunalisierung anmahnt und die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit der Aidshilfen mit Kommunal- und Landespolitik einfordert. Im Mittelpunkt des Verbandsratschlags im März 2008 stand das Prognos-Gutachten und die bei einer Umsetzung der Vorschläge befürchteten Folgen. Außerdem wurden die Strategien der örtlichen Öffentlichkeitsarbeit und der Umgang mit unterschiedlichen Interessenlagen im Verband diskutiert.

LANDESWEITE KOORDINATION

In der Diskussion um die landesweite Koordination im Aidsbereich konnte die AIDS-Hilfe NRW ihre Vorstellungen, die in der Mitgliederversammlung im Juli 2007 vorgestellt wurden, weitestgehend durchsetzen. Die Endfassung des Textes ist den Mitgliedsorganisationen im Dezember 2007 zugegangen. Eine Änderung ist auf der Ebene der Lenkungsgruppe nicht erfolgt. Im Vergleich zu der vom Gesundheitsministerium ursprünglich favorisierten Struktur bewerten wir positiv, dass die Koordination als Aufgabe dem koordinierenden Gremium „Arbeitsgemeinschaft Aidsprävention NRW“ zugeordnet wurde. Die Führung der Geschäfte der Arbeitsgruppe soll eine Aufgabe der AIDS-Hilfe NRW werden.

Online-Newsletter „Info-Mitgliedsorganisationen“

Seit Januar 2008 geben wir ein neues verbandsinternes Medium heraus, den Newsletter „Info Mitgliedsorganisationen“. Im Gegensatz zum für alle Menschen und Organisationen zugänglichen AIDS-Hilfe-NRW-Newsletter, ist dieses Medium ausschließlich für Mitgliedsorganisationen bestimmt. Themen des Info-Mitgliedsorganisationen sind, neben den Protokollen der Landesvorstandssitzungen, die Bereiche Vereinsmanagement, Qualitätsentwicklung, Finanzen und Personal. Auch verbandsinterne Beiträge aus den Mitgliedsorganisationen können und sollen hier ihren Platz finden. Das Info richtet sich insbesondere an Vorstandsmitglieder, Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den oben genannten Arbeitsschwerpunkten.

Versendet wird das Info an alle Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW, hier jeweils an die zentrale e-Mail-Adresse des Vereins bzw. der gGmbH, und an den Landesvorstand. Natürlich können auch weitere personalisierte e-Mailadressen unserer Mitgliedsorganisationen in den Verteiler aufgenommen werden. Eine e-Mail an beate.jagla@nrw.aidshilfe.de, Stichwort: Info-MO genügt.

Arbeitsgemeinschaft „Zukunft/Qualitätsentwicklung“

Wenn dieser Jahresbericht den Mitgliedern des Verbandes vorliegt, wird die Arbeitsgemeinschaft „Zukunft/Qualitätsentwicklung“ seit zwei [!] Jahren tätig sein. Neben ihrem ursprünglichen Auftrag, Grundlagen für einen Kriterienkatalog für den Bedarf an Landesfördermitteln auf regionaler und landesweiter Ebene zu erarbeiten, hat sie in dieser Zeit auf Bitten des Landesvorstandes die Kommunalisierung begleitet und sich auch an der Bewertung des aktuellen Standes des Mittelvergabeverfahrens im Bereich Zielgruppenspezifische Prävention beteiligt. Für das große Engagement der in den letzten zwölf Monaten in der Arbeitsgemeinschaft tätigen Personen [Marc Bärenreiter, Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Paderborn, Regina Noesges, Geschäftsführerin der AIDS-Hilfe Oberhausen, Ralf Terjung, Vorstand der AIDS-Initiative EN, Peter von der Forst, Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Düsseldorf] unser herzlichster Dank!

Die Arbeitsgemeinschaft „Zukunft/Qualitätsentwicklung“ traf sich in den vergangenen zwölf Monaten drei Mal. Bei den ersten beiden Treffen stand noch einmal die Kommunalisierung im Vordergrund. Beim ersten Treffen wurde der Sachstand in den Themenfeldern Gutachten der Prognos AG und Landeskoordination reflektiert. Der Verhandlungsstand im Bereich der Landeskoordination wurde positiv bewertet. Das zweite Treffen beschäftigte sich vorrangig mit der notwendigen Öffentlichkeitsarbeit. Die in der Landesgeschäftsstelle gesammelten Argumente wurden diskutiert und ergänzt. Das Ergebnis findet sich auf der Homepage der AIDS-Hilfe NRW im Bereich Kommunalisierung wieder.

Aus einer verbandlichen Arbeitsgemeinschaft im Januar 2007 „Chancen und Risiken der Bewirtschaftung von Landesmitteln durch den Landesverband AIDS-Hilfe NRW“ und Folgegesprächen hatte sich die Idee ergeben, die Verfahrensschritte des Mittelvergabeverfahrens im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention erneut in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft „Zukunft/Qualitätsentwicklung“ zu überprüfen und ggf. konkrete Änderungsvorschläge zu entwickeln.

Ziel des Treffens war eine Bewertung des aktuellen Verfahrens sowie gegebenenfalls Empfehlungen an den Landesvorstand. In einem sehr intensiven Tagestreffen wurde ein Empfehlungstext erarbeitet, der dem Landesvorstand zur weiteren Beratung vorliegt.

Beratung und Information zu Managementthemen

Ein Arbeitsfeld im Bereich „Unterstützung der Mitgliedsorganisationen“ ist die Beratung und die Information zu Themen des Managements [z.B. Qualität, Freiwilligenarbeit, Finanzen]. Welche Themen hier in den vergangenen Monaten bearbeitet wurden, soll an einigen Beispielen deutlich gemacht werden.

Engagiert im sozialen Ehrenamt

Eine Aufgabe ist die Ausstellung der sogenannten Engagementnachweise. Ehrenamtliche der Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW können mit Hilfe des landeseinheitlichen Nachweises „Engagiert im sozialen Ehrenamt“ ihre in der ehrenamtlichen Tätigkeit erworbenen Fähigkeiten dokumentieren lassen und den Nachweis beispielsweise für Stellenbewerbungen nutzen. Der Engagementnachweis eignet sich auch zur Würdigung der Ehrenamtlichen bei Vereinsveranstaltungen. Die Ausstellung der Nachweise erfolgt durch die Landesgeschäftsstelle.

Auf Anfrage des Bundestages ermittelte das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr, inwieweit der Engagementnachweis tatsächlich bei Stellenbewerbungen hilfreich sei. So wurde auch bei uns nachgefragt, ob hierzu Erfahrungen vorlägen.

Zwei besonders erfreuliche Berichte aus einer Mitgliedsorganisationen machen deutlich, wie hilfreich ein Engagementnachweis sein kann: Eine Person war mehrere Jahre als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der sog. Med-Info-Redaktion einer Aidshilfe tätig. Als die Person sich auf eine Stelle zur Facharztausbildung bewarb, zeigte sich die Arbeitgeberseite im Bewerbungsgespräch sehr beeindruckt, dass sich jemand, neben seiner ärztlichen Tätigkeit an einer Klinik, zusätzlich bei einer Aidshilfe ehrenamtlich engagiert.

Eine zweite Person war lange als ehrenamtlicher Telefonberater in einer Aidshilfe tätig. Sein Landesnachweis beinhaltete neben der Intensität der Arbeitserfahrung natürlich auch die in diesem Zusammenhang absolvierten Fortbildungen. Als Fachhochschulabsolvent ohne Berufserfahrung hatte er sich als Berater bei einer Beratungsstelle beworben und sich als Berufsanfänger in einem großen BewerberInnenfeld durchsetzen können. Der Landesnachweis war seiner Einschätzung nach als Beleg für seine Beratungskompetenz und Arbeitserfahrung anerkannt worden.

Leider nutzen bisher nur wenige Mitglieder der AIDS-Hilfe NRW konsequent die Möglichkeiten, die der Engagementnachweis zur Dokumentation der erworbenen Fähigkeiten oder zur Würdigung des Engagements bietet. Wir hoffen, dass diese Beispiele überzeugen, dieses Instrument stärker zu nutzen.

Hilfen-für-Helfer-Gesetz

Im September des vergangenen Jahres hatte das Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements den Bundesrat passiert. Das sogenannte Hilfen-für-Helfer-Gesetz umfasst ein ganzes Bündel von Maßnahmen. So wurde zum Beispiel der Haftungssatz bei unrichtigen Zuwendungsbestätigungen von 40% auf 30% gesenkt. Die Besteuerungsgrenze für wirtschaftliche Betätigungen gemeinnütziger Körperschaften und der Übungsleiterfreibetrag wurde angehoben und die sogenannte Aufwandspauschale für alle nebenberuflich im Dienst einer gemeinnützigen Einrichtung Tätigen in Höhe von 500 Euro im Kalenderjahr eingeführt. Auch der Betrag für Spenden, die mit Barzahlungsbeleg oder Buchungsbestätigung nachgewiesen werden können, wurde auf 200 Euro angehoben.

Noch im Oktober 2007 informierten wir die Mitglieder über die für sie relevanten Änderungen kurz per Newsletter. In den zwei Folgemonaten stellten wir zwei detaillierte Broschüren zum Thema [u.a. Bundesministerium der Finanzen: Hilfen für Helfer. Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vom 10. Oktober 2007. Monatsbericht des BMF, November 2007] zur Verfügung.

Menschen mit HIV und Aids

Unterstützung der landesweiten Positivenselbsthilfe

Die bewährten Säulen der Positivenselbsthilfe in NRW, bestehend aus den landesweiten Positiventreffen, der Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW und dem ehrenamtlichen Engagement positiver Frauen und Männer aus NRW haben auch in 2007|2008 erfolgreich zusammen wirken können.

POSITHIV HANDELN NRW entsteht durch die Verknüpfung und Vernetzung der Landesarbeitsgemeinschaft, der Kampagnenarbeit, der landesweiten Positiventreffen und der AIDS-Hilfe NRW. Hier gibt es ein tragfähiges Netzwerk, welches die Interessen von Menschen mit HIV und Aids vertritt. Es zeigt sich, dass es möglich und notwendig ist, Selbsthilfestrukturen kontinuierlich zu unterstützen und zu fördern, um so vielfältige Synergieeffekte nutzen zu können.

Die Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW, deren Ziele die landesweite Vernetzung der Positiven-Selbsthilfe sowie Meinungsbildung und Interessenvertretung von Menschen mit HIV und Aids in Nordrhein-Westfalen sind, trifft sich sechsmal im Jahr. Themen der Treffen sind unter anderem die Situation von Menschen mit HIV und Aids innerhalb und außerhalb von Aidshilfe, Versorgungsstrukturen, Krankenkassen, Landespolitik, etc. Sie ist maßgeblich an der Durchführung der landesweiten Positiventreffen beteiligt und übernimmt Multiplikatorenfunktion.

Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW

Die Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft POSITHI HANDELN NRW werden mit der Unterstützung der AIDS-Hilfe NRW koordiniert, organisiert und moderiert und finden in unterschiedlichen Städten in NRW statt. Sie werden abends oder an Wochenenden durchgeführt, um ehrenamtliches Engagement zu unterstützen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen und sind oft an regionale Positivengruppen oder regionale Aids-hilfen angebunden. Die Selbsthilfekampagne POSITHIV HANDELN mit dem dazugehörigen Internetportal www.posithivhandeln.de hat dazu beigetragen, dass mehr Positive angesprochen, informiert, eingebunden und zur aktiven Mitarbeit angeregt werden konnten. Vertreten wird die Landesarbeitsgemeinschaft durch einen Sprecher bzw. eine Sprecherin. Sprecherinnen und Sprecher werden von der Landesarbeitsgemeinschaft gewählt. Die Einrichtung des SprecherInnenamtes zur Vertretung der Landesarbeitsgemeinschaft hat sich bewährt und fördert die Einbindung der Positiven-Selbsthilfe in die Arbeit der AIDS-Hilfe NRW.

Schwerpunktt Themen der Landesarbeitsgemeinschaft im vergangenen Jahr waren unter anderem:

- die Inhaltliche Gestaltung der landesweiten Posiventreffen
- die geplante Schließung der HIV-Ambulanz in Dortmund
- die Änderung der „Chroniker-Richtlinie“ § 62 SGB V
- Anspruch auf das „Persönliche Budget“
- Deutsch-Österreichischer Aids-Kongress 2007
- die Einbindung von Menschen mit HIV und Aids in das Landeskonzept „Beratung und Test“ von Herzenslust NRW
- Beteiligung an der Vorbereitung von „Positive Begegnungen“ 2009 der Deutschen AIDS-Hilfe
- Beteiligung an der Vorbereitung von „HIV-KONTROVERS“ 2008
- Informationen der EKAF und die Folgen

Informationen der EKAF und die Folgen

Auch in der Landesarbeitsgemeinschaft wurde eine Diskussion über die Veröffentlichung der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen [EKAF Schweiz, im Januar 2008] zur Transmissionswahrscheinlichkeit von HIV bei einer Viruslast unter der Nachweisgrenze geführt, die besagt: „Der ungeschützte vaginale Sexualkontakt mit einer HIV-positiv getesteten Person, die unter einer erfolgreichen ART steht, ist weniger infektiös als geschützter vaginaler Sex mit einer HIV-positiv getesteten Person mit einer nachweisbaren Viruslast wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Die Viruslast unter Therapie liegt mindestens sechs Monate unter der Nachweisgrenze
- Es bestehen keine Infektionen mit anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen
- Die Therapie wird vom Patienten konsequent eingehalten und durch den behandelnden Arzt kontrolliert

Auch wenn sich die Datenlage „nur“ auf serodiskordante, heterosexuelle Paare bezieht und es bislang keine Daten über das Infektionsrisiko bei Analverkehr unter Einhaltung der o.g. Bedingungen gibt, hat es auf vielen Ebenen teils heftige Diskussionen gegeben, die Bedeutung für primär- und sekundärpräventive Aids-hilfearbeit auch auf Landesebene haben:

Primärprävention richtet sich immer mehr auch an Menschen mit HIV und Aids. Im Fokus stehen hier Menschen, die aufgrund ihres Risikoverhaltens ein erhöhtes HIV-Risiko haben und ihren aktuellen Serostatus nicht kennen. Das von Herzenslust, auch in Kooperation mit POSITIV HIV HANDELN, entwickelte Konzept zu „Beratung und Test“ [BuT] beinhaltet neben einem zielgruppenspezifischen Beratungs- und Testangebot auch eine gesundheitspräventive Begleitung durch sogenannte Lotsen. Diese Lotsen, zum größten Teil aus der Positiven-Selbsthilfe, sollen dem Angebotsnutzer als Begleiter nach einem positiven Testergebnis zur Seite stehen, bei der Auseinandersetzung mit der neuen Lebenssituation helfen und ggf. auch Kontakte zur Positiven-Selbsthilfe oder zu benötigten psychosozialen, medizinischen Angeboten organisieren.

Dieses Angebot soll sowohl Ängste vor dem HIV-Test reduzieren als auch die Auseinandersetzung mit dem Thema HIV und Aids forcieren sowie die Stigmatisierung und Diskriminierung von Menschen mit HIV Aids, auch in der schwulen Szene, reduzieren. HIV und Aids sollen nicht verharmlost werden, aber ebenso wenig soll eine Dramatisierung erfolgen. Diese Position war Grundlage der Diskussion über die EKAF-Empfehlungen innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft.

Auf anderen Ebenen, wie zum Beispiel in zahlreichen Internetforen, verliefen die Diskussionen weitaus emotionaler und heftiger. Kritik wurde auch an dem späten Zeitpunkt der Reaktion seitens der Deutschen AIDS-Hilfe geübt, weil das Thema längst über die unterschiedlichsten Kommunikationswege, wie z.B. Newsletter, Internetforen etc. kommuniziert wurde.

Ebenso kritisiert wurde die Wortwahl in einer Veröffentlichung der Deutschen AIDS-Hilfe vom 26. Februar 2008 zum Thema: „...die Gefährdungslage bleibt unverändert“. Die Erklärung der EKAF hat deutlich gemacht, dass viele [auch in Aidshilfe tätige] Betroffene einen möglichen Bedeutungsverlust von Positiven auch innerhalb von Aidshilfe befürchten und offen die Frage gestellt wurde, „ob Aidshilfe noch der Interessenverband für Menschen mit HIV und Aids sei und ob die EKAF-Empfehlungen ganz oder teilweise auch auf positive schwule Männer übertragbar sei, bzw. bald sein werden?“.

Zeitgleich wurde die Diskussion innerhalb des Dachverbandes weitergeführt und die Aussage, dass es keine „schnellen Antworten gäbe“ war nicht für alle zufriedenstellend. Eine der Hauptbefürchtungen der Landesarbeitsgemeinschaft POSITIV HIV HANDELN NRW war, dass weiterhin eine Dramatisierung der HIV-Infektion betrieben werden soll, statt eine Stigmatisierung zu verhindern.

Niedersachsen – alles Aids?

Ein ähnliches Motiv wurde seitens der Landesarbeitsgemeinschaft im Rahmen der Mitteilung des Landesverbands der Niedersächsischen AIDS-Hilfen befürchtet.

„Der Landesverband der Niedersächsischen AIDS-Hilfen spricht dann, wenn er HIV und Aids meint, nur noch von Aids. Aids benennt für uns das Ganze, von der Infektion bis zur Krankheit. Die Unterscheidung von HIV und Aids ist medizinisch korrekt und wir werden weiterhin an dieser fachlichen Ausdrucksweise festhalten, wo es notwendig ist.“

Wir wollen nicht, dass sich die Aids-Betroffenen in zwei Gruppen aufteilen und aufgeteilt werden. Dabei bleibt die gesellschaftliche Diskriminierung gegen Aids bestehen. Wir wollen keine Stigmatisierung innerhalb der Betroffenenengruppe ...“

Diese Mitteilung des Vorstands der NAH stieß bei der Landesarbeitsgemeinschaft auf eine deutliche Ablehnung und Distanzierung, weil sie eben NICHT antidiskriminierend ist, sondern Diskriminierung fördert. Sie unterfüttert die Ansicht, dass jeder HIV-positive Mensch auch an Aids erkrankt ist und sendet an frisch positiv Getestete ein falsches und eher beängstigendes Signal. Außerdem unterstützt sie einen angstvollen Umgang mit der Infektion. Die Landesarbeitsgemeinschaft stellt weiterhin fest, dass die Bezeichnung „Menschen mit Aids“ in Zeiten möglicher Entlastung von Positiven in Bezug auf Infektionsrisiken [EKAF, etc.] ein Schritt zurück in eine angstbesetzte, bedrohliche Formulierung ist und empfindet dies als unnötige Dramatisierung.

Landesweite Positiventreffen „POSITIV HANDELN“ 2007|2008

Die landesweiten Positiventreffen richten sich an positive Männer und Frauen aus NRW, die sechsmal im Jahr an einem Wochenende in angenehmer Atmosphäre in unterschiedlichen Tagungshäusern in NRW stattfinden. Jedes Treffen hat ein Schwerpunktthema.

Besonders hervorzuheben ist das Treffen, das sich mit dem Thema „Positive im Ehrenamt“ beschäftigt hat. Es ist deutlich geworden, dass die landesweite Positiven-Selbsthilfe nur funktionieren und aufrecht erhalten werden kann, wenn ehrenamtliches Engagement auf breiter Basis gefördert und unterstützt wird.

Es wird eine besondere Herausforderung sein, hier „nachwuchsfördernd“ tätig zu werden, weil ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Positiven-Selbsthilfe oft hohe Anforderungen an die Beteiligten stellt. Dies ist besonders im Rahmen des neuen Präventionskonzepts „Beratung und Test“ von Herzenslust NRW deutlich geworden.

Erwähnenswert ist außerdem, dass es zwei landesweite Positiventreffen gegeben hat, an denen sich auch HIV-negative Personen beteiligen konnten. Dies hat dazu geführt, dass bestimmte Themen, wie diskordante Partnerschaften und die Rolle der Sekundärprävention für die Primärprävention breiter und aspektreicher behandelt werden konnten.

Übersicht der Positiventreffen 2007|2008

- Neues vom deutsch-österreichischen Aids-Kongress
Referent: Bernd Vielhaber
[August 2007]
- Betreuung, Pflege, PatientInnenverfügung, Sterbehilfe
ReferentInnen: Ilona Schmidt [Pfarrerin] und Oliver Grandt [Dipl.- Psych.]
[Oktober 2007]
- Diskordante Partnerschaften – Beziehung mit HIV leben
Referenten: Dr. Stefan Timmermanns und Andreas Niehuis
[Dezember 2007]
- Positive im Ehrenamt – die unsichtbare Armee
Referent: Alexander Popp [Supervisor DGSv]
[Februar 2008]
- Sexuell übertragbare Krankheiten, Hepatiden, Testverfahren, Risikomanagement – das 1x1 von HIV und Aids
Referent: Bernd Vielhaber
[April 2008]

Prävention für Schwule und MSM

Konzept „Beratung und Test“ von Herzenslust

Im Jahr 2007 begannen die Vorbereitungen für das landesweite Konzept „Beratung und Test“ [BuT] im Rahmen der landesweiten Präventionskampagne Herzenslust. Dieses Konzept soll darauf abzielen, den HIV-Schnelltest in ein niederschwelliges Beratungsangebot zur HIV-Primärprävention einzubetten. Nicht nur die guten Erfahrungen mit ähnlichen Projekten im In- und Ausland lieferten wichtige Argumente mit der Entwicklung von BuT zu beginnen, auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse unterstrichen die Notwendigkeit des BuT-Projekts.

So geht aus der KABA-STI-Studie des Robert-Koch-Instituts [2007] hervor, dass immerhin 46% aller Männer, die Sex mit Männern haben [MSM], bereit zum Serosorting sind. Das bedeutet, dass je nach Serostatus des Partners [HIV-negativ bzw. HIV-positiv] zwischen Safer Sex, risikoreduzierenden Strategien oder ungeschütztem Sex gewählt wird. Seine Bedeutung erlangt Serosorting als Thema in der HIV-Prävention dadurch, dass ein Großteil der MSM vom [vermeintlich gesunden] Aussehen des Partners auf einen HIV-negativen Serostatus schließt. Insbesondere um zu Serosorting sowie Risikomanagement und Safer Sex beraten zu können, wurden diese Punkte in das Beratungskonzept von BuT integriert. Selbstverständlich umfasst die Beratung auch die Aufklärung über den HIV-Test.

Aufbauend auf die Beratung soll der HIV-Schnelltest angeboten werden. Durch dieses Angebot können MSM darin unterstützt werden, Informationen über ihren aktuellen Serostatus zu gewinnen. Die Kenntnis des Serostatus ermöglicht es, Safer-Sex-Verhalten bzw. Schutzstrategien anzuwenden, die der persönlichen Situation entsprechen. Das Gesprächsangebot über Risikoreduzierungsstrategien steht im Mittelpunkt von BuT.

In diesem Gespräch ermitteln Angebotsnutzer und Berater gemeinsam, wie die aktuelle [Lebens-] Situation des Teilnehmers aussieht und welche Schutzmöglichkeiten sich für ihn im Kontext HIV und anderer sexuell übertragbare Krankheiten daraus ergeben. Ein weiterer Bestandteil dieses Gesprächs ist der Umgang mit dem HIV-Test, unabhängig von dessen Ergebnis. Angesprochen wird dabei nicht nur die sogenannte diagnostische Lücke des Tests sondern auch der Umgang mit einem möglicherweise positiven Testergebnis.

Sollte der HIV-Schnelltest tatsächlich ein „positives“ Ergebnis aufweisen und dies durch einen Western Blot-Test betätigt werden, so steht dem Angebots-Nutzer durch einen ehrenamtlichen Lotsen ein Begleiter zur Seite, der bei der Auseinandersetzung mit der neuen Lebenssituation hilft und ggf. auch Kontakte zur Positiven-Selbsthilfe oder zu benötigten psychosozialen, medizinischen Angeboten organisiert. Schon das Angebot dieser engmaschigen Betreuung soll helfen, Ängste vor dem HIV-Test bzw. seinem Ergebnis zu reduzieren.

Gleichzeitig kann durch dieses umfassende Angebot von BuT auch dazu beigetragen werden, dass bei einem positiven Test-Ergebnis ein rechtzeitiger Zugang zu einer HIV-Therapie möglich wird und damit ein langfristiger Erhalt von Lebensqualität ermöglicht werden kann. Der Beginn und die Art einer HIV-Therapie sollte mit einem HIV-Schwerpunkt-Arzt abgesprochen werden.

Durch die Etablierung von BuT als Angebot in und mit den Szeneangeboten für schwule und bisexuelle Männer, soll der Umgang mit einer HIV-Infektion wieder stärker in der Szene thematisiert werden. Durch eine entsprechende Moderation und Begleitung dieser Diskussion sollen wichtige Impulse für die Entstigmatisierung und Entdiskriminierung von Menschen mit HIV gesetzt werden.



HIV-SCHNELLTEST
Angebot im KCR in Dortmund

Dieser Prozess der Entstigmatisierung ist nicht nur ein allgemeines Anliegen der Aidshilfe sondern auch unmittelbares Interesse von BuT: Die Angst vor Stigmatisierung im Falle eines positiven Testergebnisses gilt als einer der Hauptgründe, warum sich Männer dauerhaft gegen einen HIV-Test entscheiden.

Schließlich sollen durch eine umfassende Projektevaluation von BuT wichtige Erkenntnisse für die Präventionsforschung gewonnen werden, um so Rückschlüsse auf Wissen, Einstellungen und Verhalten von Männern in Bezug auf HIV und sexuell übertragbare Krankheiten ziehen zu können.

Die Abstimmung dieses Konzeptvorschlags und die Anpassung auf regionale Gegebenheiten hin erfolgt im Jahr 2008 in einem Steuerungskreis: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen dabei aus Aidshilfen, Schwulenprojekten, Gesundheitsämtern, HIV-Ambulanzen oder HIV-Schwerpunktpraxen. Bei diesen Regionen handelt es sich um Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Köln, die alle in unterschiedlicher Form bereits Erfahrung mit dem Angebot von HIV-Tests innerhalb der Aidsarbeit gesammelt haben.

Aus diesem Steuerungskreis wurden mehrere Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den Themen Ausbildung und Training, Lotsen und Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW, Umsetzung vor Ort sowie der Zusammenarbeit mit Ärzten und Gesundheitsämtern beschäftigen.

Durch die Arbeit dieser Arbeitsgruppen und des Steuerungskreises soll bis Ende 2008 eine gemeinsame Strategie zur Umsetzung, zum Training, zur Öffentlichkeitsarbeit und zu den Qualitätsstandards von BuT formuliert werden. Anfang 2009 soll das Landeskonzept BuT von Herzenslust entwickelt sein und kann nach einer Evaluation der Pilotphase von interessierten Präventionsprojekten der Aidshilfen in NRW übernommen werden.

Fortbildung und Trainingsangebote mit Herzenslust

Zur Förderung und Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern sind fundierte Schulungen, die das nötige Basis- und Fachwissen zu Herzenslust, sexuell übertragbaren Krankheiten sowie zur Präventions- und Beratungsarbeit vermitteln, ein zentraler Bestandteil des Herzenslustprojekts. Neue Herausforderungen in der Präventionsarbeit, der landesweite Einsatz von Health-Supportern als Präventio-nisten in den Gay-Kontaktportalen, die Unterstützung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Vor-Ort-Arbeit, die Ausbildung von Peers in schwulen Jugendzentren oder die Entwicklung örtlicher Präventionskonzepte unterstreichen die Notwendigkeit für das Angebot von landesweiten und regionalen Schulungen.

Zudem engagieren sich verstärkt auch Organisationen der schwulen Selbsthilfe im Herzenslust-Projekt, die über keine eigenen Schulungsangebote zu HIV, Aids oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten verfügen. Über die Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Herzenslust-Schulungen“ wurde das fachliche Know-how langjähriger Mitarbeiter aus der Vor-Ort-Arbeit integriert und ein gemeinsames Curriculum für Herzenslust-Basis-schulungen entwickelt. Ergänzt wird das Angebot durch spezifische Aufbauschulungen, etwa für die virtuelle Herzenslustarbeit.

Die Basis-schulungen werden landesweit angeboten und mit den örtlichen Herzenslustkoordinatoren umgesetzt. Die beiden „Herzenslust-Basis-schulungen“ in Dortmund und Köln wurden im Jahr 2007 als Pilotveranstaltungen durchgeführt und waren mit jeweils über 30 Teilnehmern gut besucht.

Die darauf folgenden Aufbauschulungen, in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe bzw. dem Schwulen Netzwerk NRW, wurden von etwa 40 Teilnehmern besucht. Neben neuen ehrenamtlichen Mitarbeitern aus Aidshilfen wurde das Schulungsangebot vor allem auch von Ehrenamtlichen aus schwulen Selbsthilfeorganisationen genutzt. Die Basisschulung ist die Voraussetzung für die Teilnahme an einer Aufbauschulung. Die Schulungs-Curricula werden durch die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Schulungen fortlaufend weiterentwickelt.

Die fachliche Fortbildung bestimmt zunehmend auch die Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft Herzenslust: Überlegungen zur Entwicklung von Beratungs- und Testangeboten als Thema der Primärprävention standen im Juli 2007 im Vordergrund. Im Rahmen der medizinischen Rundreise der Deutschen AIDS-Hilfe präsentierte Bernd Vielhaber im November 2007 „Neue Erkenntnisse in der Grundlagenforschung – neue Ansätze in der Prävention“. Axel J. Schmidt vom Wissenschaftszentrum Berlin, stellte im März 2008 die Ergebnisse der KABaSTI Studie vor.

In Zusammenarbeit mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit in Berlin wurde im Juli 2008 ein Wochenendseminar für angehende Freiwilligen-Koordinatoren angeboten. Unterstützt wurde dieses Seminar vom MERCURE Hotel in Düsseldorf. An dieser Stelle nochmals ein Herzliches Dankeschön für die engagierte Unterstützung.

Motivation Ehrenamt?!

Ein breites ehrenamtliches Engagement ist seit Gründung der Aidshilfe ein Qualitätsmerkmal unserer Arbeit und ist eine der Grundsäulen der HIV-Präventionsarbeit. Die Einbeziehung schwuler Männer in die Präventionsarbeit hat dazu beigetragen, ihr eine lebensweltliche Verankerung zu geben und dadurch ermöglicht, frühzeitig und sehr flexibel Veränderungen wahrzunehmen und dies in die Arbeit zu integrieren. Ohne das Ehrenamt und ohne die Menschen, die es gestalten, leben und weiter forttragen, wären unsere Arbeitserfolge geringer, die Erreichbarkeit der Szene schwierig und wir würden nicht über das „Fachwissen“ der „Alltagsexperten“ verfügen.

Nicht nur in Zeiten, in denen die HIV- Neudiagnosen ansteigen und das Themenfeld der Prävention immer größer wird ist es notwendig, seinen Blick auf das Ehrenamt zu richten, sondern auch in Anbetracht des finanziellen Rückzugs der Landesregierung aus schwulen und lesbischen Beratungsprojekten und der Aufgabenvielfalt heutiger Gesundheitsarbeit im schwulen Selbsthilfebereich.

Wir wollen und können uns aber nicht damit abfinden, dass jetzt die Zahl der HIV-Infizierten weiter steigt. Wir brauchen wieder ein breites Bündnis mit der schwulen Szene, dem Schwulen Netzwerk NRW und anderen schwulen Organisationen. Wir brauchen ehrenamtliche Mitarbeiter für die vielfältigen neuen Herausforderungen, denen wir uns in der Präventionsarbeit stellen müssen.

Neben der klassischen Vor-Ort-Arbeit in schwulen Kneipen, Saunen, Cruising Areas, sind neue Aufgabenfelder hinzugekommen, die andere Anforderungen an die Präventionisten stellen. Die Vor-Ort-Arbeit im Internet berührt die Grenze zwischen Beratung und Prävention, ebenso wie die szenenahe Arbeit im Feld Test und Beratung. Eine ausschließliche Umsetzung dieser Arbeit ist durch hauptamtliche Mitarbeiter auf Dauer flächendeckend und nachfrageorientiert nicht möglich. So findet derzeit der überwiegende Teil der Angebote in der Internetprävention tagsüber statt und orientiert sich nicht an den Surfgeohnheiten der Nutzer.

Die szenenahen Angebote der künftigen Testberatung setzen ebenfalls den Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern voraus, die durch ihre Szenenähe zudem eine größere Akzeptanz für das Projekt erzeugen.

Das künftige ehrenamtliche Engagement wird zum einen Mitarbeiter für die Vor-Ort-Arbeit werben, verstärkt aber auch Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben, ansprechen, die sich für den Einsatz in fachlich noch anspruchsvolleren Themenbereichen in und durch die Arbeit qualifizieren wollen. Für die hauptamtliche Arbeit wird die Personalakquise, Betreuung und Weiterbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter zusätzlich an Bedeutung gewinnen.

Vor diesem Hintergrund wurde in 2008 mit einem Relaunch der Herzenslustkampagne begonnen. Der Schwerpunkt hierbei soll im Bereich der Ehrenamtlergewinnung und Identifikation mit Herzenslust als Gesamtkampagne und Präventionsmarke liegen; auch die virtuelle und transkulturelle Herzenslustarbeit muss hier mit integriert werden.

Stand in der Vergangenheit in der personalkommunikativen Präventionsarbeit das sogenannte „Präventainment“, also die Vermittlung von Präventionsbotschaften durch Entertainment im Vordergrund, haben sich als Folge veränderter Bedingungen [Risikomanagement, virtuelle Präventionsarbeit, etc], neue Schwerpunkte in der Präventionsarbeit entwickelt, die auch veränderte Anforderungen an die Qualifikation der Präventionisten stellen. Die Informationsvermittlung und Beratung nimmt in der personalkommunikativen Präventionsarbeit einen breiteren Raum ein. Das Setting verändert sich durch die Einbeziehung neuer Präventions„räume“, etwa der „Health Support“ in den Gay-Kontaktportalen, oder die „Testberatung“ in einem szenenahen Angebot für besonders riskierte MSM-Gruppen.

Mit der internetgestützten Umfrage „Ehrenamt ist sexy“ hat die AIDS-Hilfe NRW erstmalig die Bedeutung der ehrenamtlichen Tätigkeit innerhalb der Herzenslustarbeit bei den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern abgefragt.

Der weitaus überwiegende Teil der hauptamtlichen Herzenslust-Mitarbeiter arbeitet seit über sechs Jahren in der Präventionsarbeit, und dort regelmäßig mit zehn bis 15 Ehrenamtlichen zusammen. Nach Einschätzung der hauptamtlichen Mitarbeiter liegt der Vorteil der Einbindung ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Erschließung neuer Ressourcen und bei einer größeren Erreichbarkeit der Zielgruppen. Kritisch wird gesehen, dass ehrenamtliche Mitarbeiter oftmals ihre eigenen sozialen Probleme mit einbringen. Auf große Zustimmung stieß die Frage, ob eine Fortbildung in der Arbeit mit Freiwilligen, ihnen die Arbeit mit und Koordination von ehrenamtlichen Mitarbeitern verbessern würde.

Als weiteres Ergebnis der Umfrage stellte sich heraus, dass ehrenamtliche Mitarbeiter im Durchschnitt 30 Jahre alt sind und überwiegend aus Städten mit über 100 000 Einwohnern kommen. Der Anteil der Mitarbeiter mit Migrationshintergrund ist sehr gering. Fast die Hälfte der Befragten arbeitet seit über vier Jahren ehrenamtlich mit, ein Viertel sogar seit über acht Jahren. Angeworben wurden sie vor allem durch die persönliche Werbung durch Freunde und durch direkte Ansprache in der Szene und im Internet. Ebenso wie bei den hauptamtlichen Mitarbeitern, spielte die Frage nach Schulungen und Fortbildungen eine wichtige Rolle für die Motivation zur ehrenamtlichen Arbeit.

Die Frage nach der eigenen Zufriedenheit wurde sehr positiv beantwortet: So fühlen sich die Ehrenamtler gut in das Team vor Ort integriert und über 45% haben sich noch nie überlegt, ihr Ehrenamt niederzulegen. Die befragten Ehrenamtlichen sind vor allem in der Beratungs- und Präventionsarbeit [90%] tätig.

In der Projektentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung würden sie gerne mehr Verantwortung übernehmen. Gewünscht wird ihrerseits auch eine deutlichere Präsenz der Aidshilfe in der schwulen Szene und im Internet.

Potentielle ehrenamtliche Mitarbeiter kennen von den Angeboten der Aidshilfe vor allem die HIV-Prävention in der schwulen Szene, Beratungsangebote und die Schulaufklärung, sowie die Arbeit von und mit Menschen mit HIV. Für nur 5% ist ehrenamtliche Arbeit „Schnee von gestern“, für 60% ist eine Mitarbeit „gut vorstellbar und persönlich sehr wichtig“. 20% würden zwar gerne mitarbeiten, haben jedoch aktuelle persönliche Hinderungsgründe. Sich für die schwule Community zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen und etwas für die HIV-Prävention zu tun, sind die wichtigsten Beweggründe, zur freiwilligen Mitarbeit. Mögliche Betätigungsfelder sind vor allem die Beteiligung an Aktionen und Projekten, die Beratungsarbeit und die Konzeptentwicklung.

Der überwiegende Teil der Befragten würde sich gelegentlich bei bestimmten Aktionen engagieren, gefolgt von denen, die sich auch eine kontinuierliche Mitarbeit vorstellen können. Für neue freiwillige Mitarbeiter wären ein fester Ansprechpartner, ein Informationsabend oder Einstiegstage, sowie Schulungen und Fortbildungen eine gute Einstiegshilfe.

Die Umfrage bestätigt, dass die Bedingungen für eine Intensivierung ehrenamtlicher Arbeit sehr günstig sind. Die Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Anerkennung. Der Stellenwert des Ehrenamts ist hauptamtlichen Mitarbeitern bewusst und es gibt eine starke Bindung ehrenamtlicher Mitarbeiter zur eigenen Arbeit. Wie auch andere Untersuchungen bestätigen, gibt es ein grundsätzlich hohes Interesse an ehrenamtlichem Engagement. Erwartet wird aber ein aktives persönliches Zugehen, eine wertschätzende Zusammenarbeit sowie die Berücksichtigung und Weiterentwicklung persönlicher und fachlicher Kompetenzen freiwillig Engagierter.

Eine Community - Viele Kulturen!

Die Situation von Lesben, Schwulen und Bisexuellen mit Migrationshintergrund stand im Mittelpunkt des ersten Kongresses „Eine Community – viele Kulturen“ im November 2007. Der Kongress war eine Kooperationsveranstaltung der AIDS-Hilfe NRW, der Deutschen AIDS-Hilfe, des Schwulen Netzwerks NRW, der Landesarbeitsgemeinschaft Lesben NRW und des Sozialwerks für Lesben und Schwule in Köln. Über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Nordrhein-Westfalen nahmen an einem Programm aus Kultur, Fortbildungen und Diskussionen teil.

Neben den Vertreterinnen und Vertretern zahlreicher Organisationen und Verbänden der schwul-lesbischen Selbstorganisation in Nordrhein-Westfalen nahmen unter anderem auch Thomas Kufen, der Integrationsbeauftragte der nordrhein-westfälischen Landesregierung, der Schauspieler Pierre Sanoussi-Bliss, der sich als Kongress-Botschafter zur Verfügung gestellt hatte, Maria Bogdanou, stellvertretende Vorsitzende des Kölner Integrationsrates, Lale Akgün, SPD-Bundestagsabgeordnete und viele mehr am Kongress teil.

Bei dem Kongress standen das Recht auf Gleichbehandlung und Nicht-Diskriminierung, die Stärkung lesbischer und schwuler Identität und Zusammenhalt in der schwul-lesbischen Community durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, der Dialog mit Migrant*innen-Communitys sowie Gesundheitsförderung und HIV-Prävention im Mittelpunkt.

Die fachlichen Diskussionen im Rahmen des Kongresses fokussierten sich auf Faktoren, die das homosexuelle Coming Out bei Migrantinnen und Migranten der ersten und zweiten Generation beeinflussen bzw. erschweren sowie religiös-weltanschauliche Bewertungen von Homosexualität, der generellen Einstellungen zur Sexualität und eine lebensweltorientierte und zielgruppenspezifische HIV-Prävention und Gesundheitsförderung. Die mangelnde Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen mit Migrationshintergrund, Vereinsamung, Isolation und Ausgrenzung vor allem älterer Betroffener sowie Fremdenfeindlichkeit der Community bzw. Positivdiskriminierung durch Exotisierung bildeten weitere Themenschwerpunkte der einzelnen Veranstaltungen.

„Das Private ist immer auch das Politische.“ Diese Erfahrung vermittelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Diskussion in einer Kölner Szenebar, bei der homosexuelle Migrantinnen und Migranten bzw. aus Migrationsfamilien stammende Menschen über ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung, Diskriminierung und Vorurteilsdenken berichteten. Wo das Zusammenleben in der Herkunftsfamilie wegen des Coming Outs nicht funktioniert, wird häufig eine Wahlfamilie gesucht, die neue Geborgenheit vermittelt.

Bei den gut besuchten Diskussionsrunden im Kölner Filmhaus wurde klar, wie vielfältig mitunter die Problematik der eigenen Identitätsfindung ist. Die Herkunft, die sexuelle Orientierung und das Geschlecht sind immer wieder Punkte, an denen man sich in seiner Biografie reibt.

Eine zielgruppenorientierte Aidsprävention hat kulturspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen und muss zum Teil ein neues Setting für die Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund schaffen. In zwei Arbeitsgruppen wurden Projekte dazu vorgestellt, wobei das Internet in diesem Kontext eine besondere Form des Zugangs ermöglicht. Das interaktive Projekt „Internetradio“ erreicht auch homosexuelle Migranten in ihrer Muttersprache, die nicht die Möglichkeit zur schriftlichen Kommunikation haben. Dieses Projekt ist ein Angebot im Rahmen der Landeskoordination „Heartbeats“ für Schwule, MSM und Bisexuelle mit Migrationshintergrund und wurde von Yasar Aksen vorgestellt. Der von der Deutschen AIDS-Hilfe angebotene Workshop mit Matthias Kuske „Über [Safer] Sex reden lernen“ befasste sich mit den Möglichkeiten, Menschen mit Migrationshintergrund in die neue Präventionskampagne „Ich weiß was ich tu!“ der Deutschen AIDS-Hilfe zu integrieren.

Insgesamt wurde deutlich, dass Schwule, Bisexuelle und MSM mit Migrationshintergrund stärker in den bestehenden Strukturen und Angeboten sichtbar sein müssen. Bei der Suche nach haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, insbesondere auch Vorständen, müsste eine gezielte Ansprache, Förderung und Integration dieser Zielgruppe realisiert werden. Eigene, ausschließlich migrations- und herkunftslandbezogene Präventionsprogramme sollten nicht im Vordergrund stehen, sondern die Integration und sichtbare Einbeziehung in bestehende und künftig zu entwickelnde Programme und Projekte.

Eine Dokumentation des Kongresses liegt vor und kann bei der AIDS-Hilfe NRW bestellt werden.

Frauen und Aids in NRW

Инфопул

Инфопул. На последующих страницах мы предоставляем вам обширный информационный портал по теме „Женщины и СПИД, земля Северный Рейн-Вестфалия“.

Das ist Russisch und heißt auf Deutsch: „Der Infopool. Auf den folgenden Seiten bieten wir Ihnen ein umfangreiches Informationsportal zum Thema Frauen und Aids in NRW.“

Es ist soweit, der Infopool FRAUEN UND AIDS IN NRW ist jetzt in vier Sprachen online. Nach Deutsch, Englisch und Französisch wird mit der russischen Version der Zugang für viele Frauen, die aus osteuropäischen Ländern kommen, erleichtert. Die AIDS-Hilfe NRW bietet hier eine umfangreiche Adress- und Literatursammlung an, die eine Verbesserung des Zugangs von Frauen zu unterschiedlichen Organisationen mit Erfahrung im Kontext von HIV und Aids bieten soll.

Erstellt wird diese Sammlung in Zusammenarbeit mit den regionalen Frauenprojekten in NRW. Sie enthält, nach Orten und Themen aufgeschlüsselt, Anlaufstellen, die im Zusammenhang mit HIV und Aids für Frauen von Bedeutung sein können. Als die erste Ausgabe des Infopools im November 1997 an den Start ging, handelte es sich noch um eine Arbeitsbroschüre, jederzeit griffbereit auf dem Schreibtisch. Das Internet war noch nicht so verbreitet wie heute und nicht jede Aidsberatungsstelle hatte einen Internetzugang. Es hat sich viel verändert in den letzten zehn Jahren, nicht nur das Erscheinungsbild des Infopools.

Die ersten Projekte zum Thema Frauen und Aids in NRW gründeten sich Anfang der 90er Jahre. Seit dem sind viele neue lokale Projekte hinzugekommen, so dass wir heute in Nordrhein Westfalen auf eine weitestgehend flächendeckende Versorgungsstruktur für Frauen im Kontext von HIV und Aids blicken können. So werden schon heute ca. 25% der HIV-infizierten Frauen in Nordrhein Westfalen durch die unterschiedlichen Projekte direkt erreicht.

1995 gründete sich die Landesarbeitsgemeinschaft FRAUEN UND AIDS NRW. Sie bietet die Basis, um die vielfältige Arbeit vor Ort miteinander zu vernetzen, greift neue Tendenzen und Entwicklungen auf und erarbeitet zeitgemäße Strategien. Sie ermöglicht Kooperationen, Austausch und regionale Zusammenschlüsse. Nicht zuletzt ist sie ein wichtiges Gremium zur Qualitätssicherung und eine unterstützende Struktur für die Arbeit vor Ort.

Die Idee, ein landesweites Informationsportal zur Verfügung zu stellen, kommt aus diesem Gremium. Ziel war von Anfang an, die Fachmitarbeiterinnen und Fachmitarbeiter unterschiedlichster Organisationen im Themenfeld HIV und Aids zu unterstützen und interessierten Frauen die Möglichkeit zu geben, sich eigenständig zu informieren. Und damit möglichst viele Frauen diese Möglichkeit haben, gibt es auch Versionen in Englisch, Französisch und jetzt auch in Russisch. Denn: Über 50% aller Frauen mit HIV in Nordrhein Westfalen haben einen Migrationshintergrund.

Das Online-Angebot des Infopool FRAUEN UND AIDS IN NRW finden Sie im Internet unter www.infopool-frauen-nrw.de.



INFOPOOL
Screenshot der Internetseite
des Infopool FRAUEN UND
AIDS IN NRW in russischer
Sprache

Älter werden mit HIV „Vertraut auf eure innere Stärke“

„Positiv leben, Aids im Alter“, so lautete der Titel einer Sendung von Brigitte Frosick auf WDR 4 zum Weltaidstag 2007. Diese Sendung hat, zumindest für den Fachbereich Frauen und Aids, ein sehr aktuelles Thema aufgegriffen. Das Thema Alter war und ist allgegenwärtig. Sei es auf den Sitzungen der Landesarbeitsgemeinschaft FRAUEN UND AIDS NRW oder zum Beispiel bei einer Infoveranstaltung letzten Sommer, die sich mit dem Thema „Wechseljahre bei Frauen mit HIV und Aids“ beschäftigte. Auch die landesweite Fachtagung zu „Frauen und Aids 2008“ im November wird das Thema wieder aufgreifen. Es geht unter anderem um die Frage, was bedeutet es im Jahr 2008, mit einer HIV-Infektion alt zu werden.

Interview mit Heide Thomas und Birgit Körbel

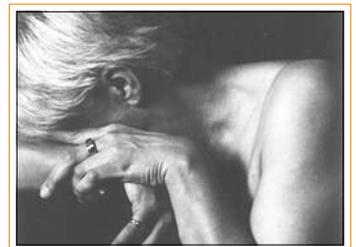
An einem heißen Augusttag begegne ich Heide Thomas [65 Jahre] zum ersten Mal in den Räumen der AIDS-Hilfe Bielefeld. Damals waren wir zu einem Interview verabredet. Heide ist HIV-positiv und sie hatte sich bereit erklärt, mir über ihre Projekte und ihr Engagement im Bereich HIV und Aids zu berichten. Als sie mich begrüßt, sind wir sofort mittendrin in ihrem damals aktuellen Projekt: Es ist die Ausstellung „Gezeichnete Körper“, die am Wochenende eröffnet werden wird.

Heide verpasst der Ausstellung gerade den letzten Schliff. Sie überdenkt noch einmal die Reihenfolge der Fotografien und ordnet ihre Texte zu. Die Ausstellung „Gezeichnete Körper“ zeigt Aktstudien der Bielefelder Fotodesignerin Richarda Buchholz von HIV-positiven und negativen Frauen. Die Fotos sollen Mut machen, HIV-positiven und an Aids erkrankten Frauen in der Öffentlichkeit ein Gesicht zu geben. Alle Frauen, die sich am Kunstprojekt beteiligt haben, sind viel jünger als Heide.

Die Mitinitiatorin der Ausstellung erzählt mir damals, wie viel Überwindung es sie gekostet hat, ihren „alten“ Körper zu zeigen. Heute ist Heide 65 Jahre alt. Wir haben erneut Kontakt. Ich frage sie, wie es ihr geht und wie die HIV-Infektion in der Rückschau ihr Leben beeinflusst hat. Heide, die seit 1992 weiß, dass sie HIV-positiv ist, berichtet, dass sie mittlerweile eher fast spielerisch mit der HIV-Infektion umgehe. „So positiv wie ich bin, könnt ihr gar nicht mehr werden“ teilt sie anderen Menschen, die sie bedauern wollen, mit einem sarkastischen Unterton mit.

Als wir auf ihr Alter zu sprechen kommen, erklärt Heide: „Es ist klar, mit fortschreitendem Alter nehmen die Zipperlein zu. Wenn das Aufstehen morgens schwer fällt, fluche ich. Und dann gehe ich ins Bad, frisiere mich und lache mein Spiegelbild an.“ Heide erzählt mir, dass es Zeiten gibt, in denen sie bei körperlichen Veränderungen denkt: „Alarm, die HIV-Infektion schreitet fort“. Grundsätzlich achte sie nach einer Herzklappen-Operation aber eher auf ihr Herz. Wie schlägt mein Herz, ist es im Rhythmus? Heide hatte damals sehr große Angst, bei dieser schwierigen Operation zu sterben. Seitdem lebe sie viel bewusster und positiver. Und sie habe es gelernt, Dankbarkeit zu empfinden, dass sie leben dürfe. Sie empfindet es als Erleichterung und Freiheit, dass sie gerettet ist, wie sie selbst sagt.

Sie lebt mit ihrer Familie und „echten“ Freunden im Westfälischen und geht offen mit ihrer Infektion um. Heide weist aber auch auf die Problematik hin, dass es nicht allen Frauen so gut gehe wie ihr selbst. Das bestätigt die vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung geförderte Studie „Frauenleben II“. In dieser stellte zum Beispiel die SPI Forschungs gGmbH 2004 fest, dass HIV-positive Frauen zwischen 30 und 49 sich häufig ausgegrenzt fühlen.



GEZEICHNETE KÖRPER

Der Impuls zur Ausstellung entstand auf den Frauenvernetzungstreffen der westfälischen Aidshilfen [ARIADNE]. Die Ausstellung ist ein gemeinsames Projekt von ARIADNE, der Bielefelder Foto-Designerin Richarda Buchholz, der AIDS-Hilfe Bielefeld und Heide Thomas.

Ein Großteil der Frauen lebt alleine, ohne tragfähiges soziales Netz. Die Studie kommt weiterhin zu dem Ergebnis, dass sich die berufliche Situation der untersuchten Frauen weiter verschlechtert. Nur ein Fünftel lebt von eigenem Einkommen. 40 Prozent hatten weniger als 750 Euro pro Monat zur Verfügung, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Birgit Körbel, Frauenberaterin der AIDS-Hilfe Köln, berichtet über ähnliche Erfahrungen: „Ich kenne keine Frau aus der dritten Generation, die genug Geld zum Leben hat. Viele Probleme, die sich beim Älter werden einstellen, potenzieren sich für eine Frau, die von HIV betroffen ist“.

Älter werden bedeutet auch oftmals, einsam werden. Das Finden eines Partners wird mit steigendem Lebensalter nicht einfacher. „Die Frauen über 50, die sich bei uns regelmäßig im Frauencafé treffen, äußern sehr häufig, dass sie die Hoffnung aufgegeben haben, einen neuen Partner zu finden“ berichtet Birgit Körbel.

In Deutschland leben zur Zeit 8.500 Frauen mit HIV und Aids. Etwa 14 Prozent davon sind nach Schätzungen des Robert Koch Instituts älter als 50 Jahre. Dass Menschen mit HIV und Aids heute eine deutlich verlängerte Lebenserwartung haben, ist dem Fortschritt der Medizin zu verdanken und der Entwicklung der hochaktiven medizinischen Therapien. Die Langzeitnebenwirkungen der Medikamente sind dabei noch weitgehend unerforscht.

Auch Heide Thomas aus Bielefeld berichtet, dass ihr die Langzeitnebenwirkungen zu schaffen machen. Das Lipodystrophie-Syndrom sei keineswegs angenehm und ihre Bauchspeicheldrüse sei bereits ebenfalls in ihrer Funktion stark beeinträchtigt, so dass sie nun Diabetikerin sei und mehrfach täglich Insulin spritzen müsse.

Jeden Morgen schaut Heide auf ein Poster mit dem Porträt einer grauhaarigen Frau, das bei ihr in der Küche hängt. Der Titel der Karte: „Ich kann mal mehr und mal weniger.“ Sie möchte allen Frauen mit auf den Weg geben: „Auch wenn es Zeiten gibt, in denen es Euch körperlich und seelisch nicht gut geht und Ihr mal weniger könnt: Ihr seid stark. Vertraut auf Eure innere Stärke.“

INTERVIEW

Petra Hammen führte für XXelle ein Interview zum Thema „Älter werden mit HIV“ mit Heide Thomas aus Westfalen und mit Birgit Körbel, Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe Köln. Das Interview wurde erstmals im Dezember 2007 auf der XXelle-Homepage veröffentlicht.

XXelle und die Loveparade im Ruhrgebiet

Ein wichtiges Ziel von XXelle, der vernetzenden Frauenarbeit in Nordrhein Westfalen, ist die Arbeit rund um das Thema Frauen und Aids in den Regionen zu platzieren und KooperationspartnerInnen zu finden, die das Thema mittragen. Da lag es nahe, auf die Einladung von Lopavent, dem Veranstalter der Loveparade 2007, einzugehen und sich an der Vorbereitung zur Veranstaltung zu beteiligen. Mit der Eroberung des Ruhrgebiets wurde 2007 in Essen gestartet.

Das neue Konzept des Veranstalters sah vor, ein besonderes Augenmerk auf die Alkohol- und Drogenprävention sowie die Aufklärung über Safer Sex zu legen. Zu dem hierzu eigens initiierten Runden Tisch waren die unterschiedlichsten sozialen Institutionen aus Essen und Umgebung eingeladen. Die AIDS-Hilfe Essen beteiligte sich dabei nicht nur mit Herzenslust sondern auch mit XXelle. Und so konnte Daniela Pätzoldt, Mitarbeiterin der Aidshilfe im Fachbereich Frauen, mehr als 30 KooperationspartnerInnen innerhalb weniger Wochen auf die Kampagne XXelle aufmerksam machen und über ihre Arbeit und die der Ruhrgebietsvernetzung berichten. Und damit auch während des Events am 25. August 2007 alle am gemeinsamen Infostand beteiligten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Herzenslust und XXelle aus den Aidshilfen Dortmund, Duisburg, Oberhausen, Essen und dem Gesundheitshaus Gelsenkirchen fit im Thema waren, gab es im Vorfeld noch eine gemeinsame Schulung zu beiden Kampagnen.



LOVEPADRADE 2007

„Schön zu sehen war, dass die XXelle Ruhrgebietsvernetzung in der ersten gemeinsamen Aktion mit Herzenslust gleichberechtigt, wenn nicht sogar sichtbarer war. Die in Essen eher schwul geprägte Präventionsszene hat das Thema Frauen und Aids nicht nur angenommen, sondern mit fokussiert“, so Daniela Pätzoldt. Ein Highlight war sicher auch die Teilnahme eines Floaters, auf dem auch das XXelle Logo sichtbar platziert war. 2008 findet die Loveparade in Dortmund statt und XXelle ist wieder dabei.

Projekt Aids und Kinder

Bundesweites Treffen HIV-positiver Jugendlicher 2008

Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder im Umfeld von HIV und Aids“, an der die Landeskoordination des Projekts Aids und Kinder aktiv beteiligt ist, veranstaltete Ende Mai ein bundesweites Treffen von HIV-positiven Jugendlichen. Anlass, ein solches Treffen zu konzipieren, waren zahlreiche Anfragen an die Beratungsstellen [Mitarbeiterinnen der Bundesarbeitsgemeinschaft] von HIV-positiven Jugendlichen, die sich mit anderen Gleichaltrigen mit einer ähnlichen Lebenssituation austauschen wollten. Aufgrund der guten Erfahrungen, die andere europäische Länder mit solchen Jugendtreffen gemacht haben, haben wir uns entschlossen, den HIV-positiven Jugendlichen in Deutschland ein Forum der Vernetzung zu bieten. Die Ausschreibung versprach ein Wochenende mit viel Spaß, aber auch der Möglichkeit des gegenseitigen Austauschs, Gespräche zu führen oder sich zu informieren.

Am 30. Mai 2008 trafen sich dann 17 Jugendliche und fünf Betreuerinnen und Betreuer im Fritz Emmel Haus im Taunus. Die Jugendlichen waren im Alter von 13 bis 22 Jahren. Eine Altersspanne, die auch Konfliktpotential vermuten lässt. Aber, die Jugendlichen, die hier zusammentrafen, haben uns eines besseren belehrt. Neun junge Frauen und acht junge Männer gingen respektvoll und verständnisvoll miteinander um. Sehr schnell war nach der Kennenlernrunde am Freitagabend klar: Hier kann man ohne Angst über seine HIV-spezifischen Probleme und andere Dinge des Alltags reden. Das Treffen bot den entsprechenden Rahmen und auch kompetente Begleiterinnen und Begleiter, die sich nur dann einmischten, wenn es „notwendig“ oder wirklich gefragt war.

Am Samstagnachmittag startete dann der Trommel Workshop. Mit Begeisterung, Leidenschaft und Lebensfreude wurde getrommelt, gesungen und getanzt. Denn, Trommeln bedeutet nicht nur, ein Instrument zu betätigen, sondern es erfordert den Einsatz des gesamten Menschen. Trommeln ist Körperbeherrschung, es schult das Bewusstsein, erfordert Konzentration und Kreativität. Unter Anleitung von TAM TAM Nakama erlebten die Jugendlichen faszinierende Stunden von mitreißenden Rhythmen. An Pausen war gar nicht zu denken!

Nach abendlichem Grillen wurde noch lange diskutiert und in angenehmer Atmosphäre zahlreiche Gespräche geführt. Am nächsten Tag waren sich alle einig, dass es weitere Treffen der Art geben soll. Vielleicht sogar über mehrere Tage.

Kontakte und Konflikte mit der Michael Stich Stiftung

Im Frühjahr 2008 suchte die AIDS-Hilfe NRW das direkte Gespräch mit der Michael Stich Stiftung [MSS], weil die aktuellen Motive der MSS-Plakatkampagne insbesondere HIV-infizierte Frauen ausgrenzen bzw. diskriminieren. Da der Landesverband aber bisher im Bereich der Einzelfallhilfe für HIV-infizierte Kinder mit der Michael Stich Stiftung zusammen gearbeitet hat, sah er die Notwendigkeit einer fachlichen Klärung.

Darüber hinaus hat sich die MSS neuerdings auch dem Bereich der Primärprävention verschrieben und finanziert [bisher in Hamburg] schulische Großveranstaltungen mit Ärzten, die sie auch in anderen Großstädten anbieten möchte. Auch dies sollte Gesprächsthema sein.

Annegret Schreck und Dirk Meyer erachteten es als notwendig, die deutlichen Irritationen zu den Aktivitäten der Stiftung vorzutragen. Unsere Gesprächsthemen bei diesem ersten Treffen in Hamburg waren deshalb die Vorstellung der Arbeit der AIDS-Hilfe NRW und des Projektes Aids und Kinder in NRW sowie die Themen Schulprävention und die Printkampagne der Michael Stich Stiftung.

Das Gespräch verlief in einer sehr offenen Atmosphäre, d.h. kritische Einschätzungen wurden von beiden Seiten direkt angesprochen. Die Kritiken, die seitens der Fachwelt zu den Printmotiven geäußert werden, nimmt Michael Stich zwar zur Kenntnis, führt sie aber auf „Konkurrenzverhalten“ zurück und akzeptiert sie nicht als fachliche Auseinandersetzung: „Mit meinem Geld kann ich machen was ich will, ich rede ihnen auch nicht in ihre Arbeit rein.“

Sein Anliegen mit dieser Kampagne sei nicht, Menschen mit HIV und Aids zu verletzen, zu diskriminieren oder Schuld zuzuweisen. Stich möchte, „junge Menschen wachrütteln und für das Thema HIV und Aids sensibilisieren“. Und damit das, aus seiner Sicht, möglichst schnell geschieht und viele Jugendliche erreicht werden, hat er sich zusätzlich für die Etablierung von Großveranstaltungen in Schulen entschlossen.

Das sieht so aus, dass ein Mediziner in der Schulaula vor etwa 300 bis 500 Schülerinnen und Schülern einen Vortrag zum Thema Aids – Ansteckungswege, Safer Sex und möglicher Verlauf der HIV-Infektion - hält. Im Anschluss an den Vortrag kann das Publikum Fragen stellen. Diese Art von Präventionsarbeit möchte Herr Stich auch in anderen Großstädten wie z.B. Köln etablieren. Da er in Frankfurt mit seinem Ansatz fachlich bereits gescheitert ist, sucht er dringend andere Regionen für sein „Hamburger Modell“.

Wir haben sehr deutlich gemacht, dass es durchaus finanziellen Unterstützungsbedarf für die Youthwork-Arbeit in Nordrhein-Westfalen gibt. Allerdings liegen erfolgreiche Konzepte in der Gruppen- und Projektarbeit vor, die intensiviert werden könnten. Um den fachlichen Austausch zu vertiefen und insbesondere die kontroversen Standpunkte im Bereich der [Jugend-]Prävention zu erörtern, wurde ein weiteres Gespräch am 18. April 2008 in der Landesgeschäftsstelle in Köln vereinbart.



**KAMPAGNE DER
MICHAEL STICH STIFTUNG**
Eines der neuen Anzeigenmotive der Kampagne der Michael Stich Stiftung 2008 „Verurteilen Sie Ihr Kind nicht unschuldig zum Tode“

Zu diesem Termin kamen die Mitarbeiterinnen Frau Fidalgo und Frau Nereé von der Stich-Stiftung, Andreas Rau als Youthworker der AIDS-Hilfe Hagen, Heidi Eichenbrenner und Birgit Körbel von der AIDS-Hilfe Köln.

Schnell wurde deutlich, dass die Stich-Stiftung ein zentrales Ziel hatte: Möglichst kurzfristig auch [und in NRW nur] in Köln Schulveranstaltungen durchzuführen. Um fachlich einen kleinen Schritt weiter zu kommen, wurde unsererseits der Vorschlag eingebracht, die existierenden Veranstaltungskonzepte gegenseitig zu hospitieren, um auf dieser Basis die Diskussion weiterführen zu können. Dazu kam es in den folgenden Wochen allerdings nicht, weil die MSS-Mitarbeiterinnen auf den konkreten Hospitationsvorschlag von Andreas Rau in Hagen nicht eingingen. Sie hatten nur Köln im Blick und offensichtlich bestand ihrerseits keine Bereitschaft, die bestehenden Ansätze der Youthworkarbeit kennenzulernen.

Die im Juni 2008 veröffentlichten neuen MSS-Kampagnenmotive zeigen wiederum, dass die Gespräche zu keinerlei Veränderungen auf Seiten der Stich-Stiftung geführt haben. HIV-infizierte Frauen als potentielle Mörderinnen und ihre Kinder als Todeskandidaten in der Todeszelle darzustellen [Motiv „Hinrichtung“] mag zwar „aufmerksamkeitsstark“ sein, disqualifizieren die Michael Stich Stiftung allerdings als Kooperationspartner der Aidshilfe und vermeintlichen Anwalt für HIV-infizierte Kinder und Jugendliche.

Wer diesen diffamierenden Weg weiter geht, kann nicht mit einer Zusammenarbeit mit den Aidshilfen rechnen. Das sollte auch der Michael Stich Stiftung klar sein.

Drogen | Strafvollzug und Safer Use

Ernährungszulage für Gefangene Förderung durch die Deutsche AIDS-Stiftung gestrichen

In den vergangenen zwölf Monaten standen unter anderem folgende Themenschwerpunkte im Fokus der Arbeit: „Streichung der finanziellen Unterstützung für zusätzliche Nahrungsmittel von HIV-positiven Gefangenen durch die Deutsche AIDS-Stiftung“, „interministerielle Zusammenarbeit zur Förderung von Gesundheit bei suchtkranken Gefangenen“ und „Förderung der Finanz- und Struktursicherung der JVA-Arbeit“.

Nach mehreren Veränderungen in der Vergabepaxis hatte die Deutsche AIDS-Stiftung zum Herbst 2007 die Streichung der Förderung von Ernährungszulagen bei HIV-positiven Gefangenen angekündigt. Um diese Entscheidung der Stiftung abzuwehren, hat die AIDS-Hilfe NRW sich gemeinsam mit den Aidshilfen anderer Bundesländer und der Deutschen AIDS-Hilfe wiederholt beraten und abgestimmte Argumentationen entwickelt.

Viele Gefangene kommen aus Lebenszusammenhängen, in denen gesunde Ernährung nicht hinreichend trainiert wurde. Das Essen in Gefängnissen wird nicht, wie einzelne Kostpläne zeigen, durchgängig abwechslungsreich, vollwertig und den zehn Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung entsprechend ausgegeben. Speziell Frischobst und Milch sind immer wieder bei den Aidshilfen angefragte Nahrungsmittel.

Der Zustellung von Nahrungsmittelpaketen kam in den 25 Jahren, seit Aidshilfe HIV-positive Menschen in Gefängnissen betreut, eine hohe Bedeutung zu. Oftmals waren sie ein Anknüpfungspunkt für eine erste Auseinandersetzung mit der eigenen HIV-Infektion oder Aidskrankung und ein Anlass für eine kontinuierliche Kommunikation mit der Aidshilfe. Sie waren auch ein Beitrag, um durch die Haft bedingte, negative Folgen für chronisch kranke Menschen zu mildern, da insbesondere bei geschwächten Menschen die Ernährung den Verlauf der Aids-Erkrankung durchaus beeinflusst.

Die Verfügbarkeit und eigenständige Nutzung frischer Lebensmittel oder diätetisch motivierender Nahrungsmittel ist auch eine Übung zur Resozialisierung. Der Effekt besteht darin, dass die Gefangenen „Selbstversorgung“ erproben können, indem sie lernen, sich auf ihre Erkrankung, nebst den daraus resultierenden körperlichen Bedürfnissen, einzustellen und selber positiven Einfluss hierauf zu nehmen.

Leider hat die Deutsche AIDS-Stiftung trotz aller Gegenargumentationen seitens der Aidshilfen die Entscheidung getroffen, ab dem 01. Januar 2008 keine Ernährungszulage für Gefangene mehr zu finanzieren. Das hat direkte Auswirkungen auf die Finanzen der Aidshilfen vor Ort, die versuchen, dieses Angebot mit Spendenmitteln weiter aufrecht zu erhalten. Besonders betroffen sind Aidshilfen, die mehrere Justizvollzugsanstalten in ihrer Nähe betreuen. In Nordrhein-Westfalens Gefängnissen sind derzeit 140 Gefangene [Stichtag 31. März 2008] bekannt HIV-positiv.

Förderung der Finanz- und Struktursicherung der JVA-Arbeit der Aidshilfen in NRW

Zur Jahresmitte 2007 hat sich der Landesverband an das Justizministerium NRW gewandt und sein Konzept, das die Förderung präventiver Maßnahmen, einschließlich Beratung und Begleitung, zu HIV, Aids und anderen sexuell oder durch Blut übertragbaren Krankheiten in Haft zum Inhalt hatte, vorgestellt. In einem Gespräch mit der zuständigen Abteilung des Justizministeriums konnte das Konzept vorgestellt werden.

Uns wurde mitgeteilt, dass die Inhalte als fachlich spannend und sinnvoll gewürdigt und zur Erstellung eines Gesamtkonzeptes an das damals noch existierende Landesvollzugsamt weitergeleitet werden. Gleichzeitig wurde eröffnet, dass das Land beabsichtigt, die Dezentralisierung voranzutreiben und mehr gestalterische Verantwortung in die Hände der Leitungen der Justizvollzugsanstalten zu geben.

Die einzelnen Justizvollzugsanstalten sollen künftig eigenständige Budgets verwalten, mit denen sie die benötigte Mitarbeit externer Anbieter in Bezug auf Sucht, Aids, Nachsorge etc. einzukaufen haben. Dem folgend wurden im Landesarbeitskreis DROGEN/HAFT der AIDS-Hilfe NRW die notwendigen Schritte zur Selbstdarstellung der JVA-Arbeit der einzelnen Mitgliedsorganisationen in einem Arbeitspapier zusammengetragen und kontrovers diskutiert.

Unter dem Titel „Struktur-, Finanz- und Qualitätssicherung der JVA-Arbeit“ [kurz SFQ] wird derzeit das Projekt weiter aufgebaut. Der Fachbereich berät Mitgliedsorganisationen bei der Entwicklung und Neuplanung der JVA-Arbeit und der Überarbeitung der Finanzierungsmöglichkeiten.

Beteiligung an der interministeriellen Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Suchthilfe und Prävention im Justizvollzug

Die Begleitung HIV-positiver Gefangener und die HIV- und Aidsprävention in Gefängnissen liegt nicht nur im Aufgabenfeld des Justizministeriums sondern wird, insbesondere für den Bereich der Drogen- und Suchtpolitik, auch durch das Ministerium für Arbeit Gesundheit und Soziales mit gestaltet.

Daher wurde die Einrichtung einer interministeriellen Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Suchtprävention und Suchthilfe und zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Justizvollzug und externer [Drogen-]Beratung vom Landesverband begrüßt. Die AIDS-Hilfe NRW ist in dieser vielköpfigen Gruppe vertreten. Sie hat das Ziel, klare Vereinbarungen darüber zu treffen, wie die Kontinuität der Behandlung i.v. Drogen gebrauchender Menschen bei Inhaftierung, während der Haft und speziell nach der Entlassung sichergestellt werden kann.

Das Justizministerium berichtete von seiner Neustrukturierung und Harmonisierung der unterschiedlichen Angebote für suchtkgefährdete und suchtkranke Gefangene. Verbesserungsbedarf gebe es insbesondere beim Übergang von substituierten Inhaftierten in die Freiheit. Das Format der Substitutionsstandards in Haft ist nicht an die Standards außerhalb der Haft angepasst. Wenn auch theoretisch in allen Justizvollzugsanstalten des Landes Substitution nach den „Richtlinien über die Bewertung ärztlicher Untersuchungs- und Behandlungsmethoden gem. § 135 Abs. 1 SGB V“ durchgeführt werden könnte, so ist doch die Zahl derer, die in den verschiedenen Gefängnissen tatsächlich substituiert werden, gemessen an der Zahl derer, die als opiatabhängig im Justizvollzug bekannt sind, zu gering.

Ein erster Schritt zur Konkretisierung der Verfahrensvorschläge und Verbesserungswege war die Einberufung verschiedener Unterarbeitsgruppen. In der Unterarbeitsgruppe „Übergangsmanagement bei Entlassung aus dem Vollzug“ ist Ruth Steffens für den Fachbereich Drogen|Strafvollzug für den PARITÄTischen benannt worden. Sowohl in der Arbeitsgruppe, wie auch der Unterarbeitsgruppe werden die Erfahrungen und Forderungen aus der Schnittstellenarbeit, wie sie der Aidshilfe auch aus anderen Zusammenhängen heraus bekannt sind, eingebracht.

Spritzenautomaten in NRW

Im Rahmen des Spritzenaustauschprogramms per Automaten wurden im Jahr 2007 rund 238 000 sterile Einwegspritzen für i.v. Drogen gebrauchende Menschen in NRW zielgerichtet abgegeben und darüberhinaus rund 17 090 Kondome und 41 145 Pflege- und Caresets bereitgestellt.

Die Abgabe von Einmalspritzen über die Automaten war in den letzten Jahren stark rückläufig. Um herauszufinden, ob dieser Trend auch bei den Drogehilfeeinrichtungen zu beobachten ist, wurden im Frühjahr 2007 die 54 Psychiatriekoordi-

natorinnen und -koordinatoren in NRW angeschrieben, mit der Bitte, uns bei der Erstellung einer Übersicht über die Abgabe von Einmalspritzen für den Zeitraum 2003 bis 2006 zu unterstützen. Viele Koordinatorinnen und Koordinatoren haben uns an die örtlichen Einrichtungen verwiesen, da ihnen selbst keine Zahlen über die Abgabemenge von Einmalspritzen zur HIV- und Hepatitis-Prävention vorlagen. Zum ersten Mal haben wir aus allen 54 Kommunen eine Rückmeldung erhalten, wie viele Einmalspritzen im Jahr 2006 abgegeben wurden. Die Menge der lose abgegebenen Spritzen hat sich im Jahr 2006 im Vergleich zum Jahr 2005 um ca. 35 000 Stück verringert [ca. 1,9%]. Die Menge der abgegebenen Spritzen über die Automaten dagegen um 14 740 Stück erhöht [ca. 6,5%]. Insgesamt wurden im Vergleich zum Vorjahr ca. 20.500 Einmalspritzen weniger abgegeben.

Abgabe	2003	2004	2005	2006
per Automaten	350 824	262 952	211 346	225 816
durch Beratungsstellen	1 425 381	1 416 413	1 884 361	1 849 329

Im Jahr 2007 beteiligten sich 62 Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen, die insgesamt 103 Spritzenautomaten betreuen, am Spritzenautomaten-Projekt. Im Rahmen des Spritzenautomatenprojektes konnte ein weiterer Spritzenautomat in Hattingen, Ennepe-Ruhr-Kreis, aufgestellt werden.

Die Abgabe der Spritzen, Kondome, Cruising-Packs, Pflege- und Care Sets erfolgte weiterhin zum Preis von 50 Cent pro Verpackungseinheit [jeweils zwei Einwegspritzen und Kanülen, jeweils ein Kondom oder ein Cruising-Pack und ein Pflege- oder Careset], damit ohne finanzielle Hürden praktischer Schutz vor einer Ansteckung mit HIV möglich ist. Damit ist eine Kostendeckung für die Bewirtschaftung des Projektes möglich. Die Kosten für die notwendigen Verwaltungsarbeiten wurden durch die Projektmittel und aus Mitteln des Zweckbetriebes gedeckt.

Die Erteilung der notwendigen Genehmigungen vor Ort durch die Kommunen erforderte auch weiterhin einen großen Zeitaufwand für die Betreiber. Vor allem in Kommunen, in denen noch kein Spritzenautomat vorhanden ist, dauert die Erteilung der Genehmigungen in der Regel ein bis zwei Jahre. Häufig werden die von der Einrichtung vorgeschlagenen Standorte für die Anbringung eines Spritzenautomaten von der örtlichen Verwaltung abgelehnt. Mit der Begründung, es befinde sich ein Kindergarten, eine Schule oder eine Neubausiedlung mit jungen Familien in der Nähe des geplanten Standortes. Als Grund für eine Ablehnung wurde auch genannt, dass „die Abgabe von Spritzen den Konsum von Suchtmitteln, möglicherweise sogar den Handel mit diesen sowie die Beschaffungskriminalität in unmittelbarer Umgebung des Automaten nach sich zieht“. Was in der Sache falsch ist.

Einige Drogenhilfeeinrichtungen haben mit ihrem kommunalen Geldgeber die Vereinbarung getroffen, nur noch Präventionsarbeit für Jugendliche anzubieten. Obwohl das Spritzenautomaten-Projekt seit über 18 Jahren ein erfolgreiches, niederschwelliges Angebot für Drogen gebrauchende Menschen ist, wird das Projekt in vielen Kommunen von den [politischen] Entscheidungsträgern zum Teil immer noch heftig abgelehnt. Wenn gewünscht, wird die AIDS-Hilfe NRW künftig in Kooperation mit den Drogenhilfeeinrichtungen die Genehmigungen für die Aufstellung von Spritzenautomaten vor Ort beantragen.

Das Robert-Koch-Institut [RKI] berichtet in der Mai-Ausgabe 2008 des Epidemiologischen Bulletins | Sonderausgabe A, dass die Zahl der HIV-Neudiagnosen bei i.v. Drogen gebrauchenden Menschen wieder leicht zurückgegangen ist. Allerdings kam nahezu die Hälfte aller Meldungen der HIV-Neudiagnosen mit Angabe eines Infektionsrisikos über i.v. Drogenkonsum aus NRW.

In den letzten Monaten wurden die Erfahrungen mit diesem beispielhaften Projekt einer szenenahen Aidsprävention für Drogen gebrauchende Menschen in NRW von interessierten Institutionen und Personen auch aus anderen Bundesländern abgefragt, um damit eine ähnliche Arbeit auch in bisher nicht versorgten Regionen zu ermöglichen.

Zur besseren Kommunikation zum Thema Safer Use erscheint seit März 2008 der neue Online-Newsletter zum „Spritzenautomaten-Projekt in NRW“. Der Newsletter wird einmal pro Quartal an die Betreiber der Spritzenautomaten und andere Interessierte verschickt.

Zu einem bundesweiten Erfahrungsaustausch zum Thema Spritzenautomaten lud die Deutsche AIDS-Hilfe am im August 2007 nach Berlin ein. Hier wurde eine Übersicht zu den Standorten der Spritzenautomaten in Deutschland vorgestellt. Die Recherche der Deutschen AIDS-Hilfe ergab, dass es 149 Spritzenautomaten in neun Bundesländern [Bremen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern, Berlin und Hessen] gibt. Davon stehen allein in Nordrhein-Westfalen 103 Spritzenautomaten.

Nach dem Vortrag von Dirk Sander, Deutsche AIDS-Hilfe, über zentrale Elemente von Kampagnen, wurde ein Konzept für eine bundesweite Kampagne zum Thema Spritzenautomaten erstellt. Die Deutsche AIDS-Hilfe plant, im Jahr 2008 ein weiteres Treffen mit der Vorstellung der verschiedenen Materialien für eine solche Kampagne durchzuführen.



SPRITZENAUTOMAT
Ebertplatz - Köln

ZSP-Verfahren 2008

Die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die zielgruppenspezifische Primärprävention stand, wie im Vorjahr, wieder im thematischen Mittelpunkt des Verfahrens. Gelingende Prävention lässt sich über die direkte Ansprache von Menschen bewerkstelligen. Zu diesem Themenkomplex gehörten z. B. auch der Projektantrag „Relaunch Herzenslust – Ehrenamt ist sexy“ sowie die Erstellung und Umsetzung eines Curriculums zur Ausbildung und Weiterbildung von Ehrenamtlichen in der Präventionsarbeit

Die Berufung externer Beiräte hat sich als sehr förderlich für das Verfahren erwiesen. In diesem Jahr waren Jutta Bringmann, vom Verein der Aidskoordinatoren an den Gesundheitsämtern in NRW [zum zweiten Mal], und Imke Schmieta, Geschäftsführerin der Niedersächsischen AIDS-Hilfe, berufen worden. Neben der Expertise war besonders der „Blick von Außen“ eine geschätzte Hilfe. Weitere Beiräte waren Daniela Pätzoldt [AIDS-Hilfe Essen], Hartmut Feiler [AIDS-Hilfe Hagen], Arne Kayser [AIDS-Hilfe Bochum] und Patrik Maas [Schwules Netzwerk]. Allen Beiräten gebührt ein besonderer Dank für die konzentrierte und wertvolle Mitarbeit bei der Beurteilung der beantragten Projekte sowie der Anregungen zur Weiterentwicklung des Verfahrens.



ZSP-PROJEKTBEIRAT

Neben den zentralen ZSP-Projekten der AIDS-Hilfe NRW für landesweite Maßnahmen zur Qualitätssicherung wurden insgesamt 41 ZSP-Anträge von Aidshilfen und Vereinen gestellt. Diese verteilten sich auf die Bereiche „Frauen und Aids“ mit acht Anträgen, „Schwule und MSM“ mit 24 und „Menschen in besonderen HIV-relevanten Lebenslagen“ mit neun Anträgen. Dazu kommen in 2008 noch die, über eine Verpflichtungsermächtigung für 24 Monate geförderten örtlichen Projekte. Dies sind drei im Bereich „Frauen und Aids“ und fünf im Bereich „Schwule und MSM“.

Die laut der aktuellen Statistik des Robert-Koch-Instituts weiterhin gestiegenen Neudiagnosezahlen im Bereich MSM haben ihren Niederschlag nicht nur in der Zahl der Anträge im Bereich Schwule gefunden. Die Arbeit wurde in den Ballungsräumen mit hoher Dichte an schwuler Infrastruktur intensiviert und zusätzlich haben immer mehr Aidshilfen und Schwulenvereine die Primärprävention in der schwulen Zielgruppe mit besonderem Augenmerk versehen. Die im letzten Jahr eingeführte Anpassung der Förderhöhen für einzelne Projekte wurde als zweckmäßig eingestuft und fortgeführt. Dabei wurden die demographischen Verhältnisse vor Ort [Einwohnerzahl, Nähe zu Ballungsräumen, etc.] sowie die Zahl der dort jeweils vorgehaltenen schwulen Strukturen und Informationsangebote berücksichtigt. Insgesamt werden nun in 14 Städten 19 Herzenslustprojekte gefördert.

Ein fortlaufender Arbeitsschwerpunkt ist die organisatorische Weiterentwicklung des Verfahrens. Hier wurde in diesem Jahr ein weiterer Ausbau und die Nutzung der Möglichkeiten der Kommunikation über das Internet vorangetrieben. Den Anregungen des Beirats folgend, wurden die technischen Möglichkeiten genutzt, den Antragsumfang zu begrenzen und die Antragsteller zu einer pointierteren Antragsformulierung anzuhalten. Gleichzeitig wird dabei die Vergleichbarkeit der Anträge weiter gefördert.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war die Organisationsentwicklung und Beratung bei Zuwendungsnehmern. Hier stand sowohl die Qualität der Belege wie auch die Umsetzung der Projekte im Verhältnis zum Finanzplan, und damit zum Projektantrag, im Vordergrund. Es wurde, in Zusammenarbeit mit den Projekten vor Ort, das Bewusstsein für eine mögliche Problematik der Prüfung geschärft sowie detaillierte praktische Hilfestellung bei der Erstellung von Abrechnungen gegeben.

Projektförderung

Zielgruppenspezifische Prävention 2008

Schwerpunkt Frauen und Aids

- AIDS-HILFE BONN | XXelle | Frauen und Aids in Bonn
- AIDS-HILFE BOCHUM | XXelle | Beratung und Gesundheitsförderung für Frauen mit HIV, Aids und Migrationshintergrund
- AIDS-HILFE DORTMUND | Xelle | Venus-Frauenprojekt
- DORTMUNDER MITTERNACHTSMISSION | Streetwork für ausländische Frauen in der Prostitution
- AIDS-HILFE DUISBURG/KREIS WESEL | XXelle | Frauen und Aids in Duisburg
- AIDS-HILFE ESSEN | XXelle | Frauen und Aids in Essen
- AIDS-HILFE KÖLN | XXelle | Frauen- & Familienzentrum HIV und Aids in Köln
- AIDS-HILFE MÜNSTER | XXelle | Frauensprechstunde in Westfalen an der Uniklinik Münster
- AIDS-HILFE NRW | Projektmanagement landesweite Verzorgung und Öffentlichkeitsarbeit
- AIDS-HILFE NRW | Projektmanagement der landesweiten Kommunikationskampagne XXelle

Schwerpunkt Schwule | MSM und Aids

- AIDS-HILFE BIELEFELD | Herzenslust Bielefeld
- AIDS-HILFE BOCHUM | Herzenslust Bochum & Gelsenkirchen
- AIDS-HILFE BONN | Gummibärchen 10.0
- AIDS-HILFE DORTMUND | Herzenslust-Dortmund
- KOMMUNIKATIONSCENTRUM RUHR | Dortmund Herzenslust KCR Dortmund
- AIDS-HILFE DUISBURG/KREIS WESEL | Herzenslust Duisburg
- AIDS-HILFE DUISBURG/KREIS WESEL | Herzenslust-Knotenpunkt Ruhrgebiet
- AIDS-HILFE DUISBURG/KREIS WESEL | Herzenslust Duisburg/Kreis Wesel
- AIDS-HILFE DÜSSELDORF | Herzenslust | Streetwork in der schwulen Szene in Düsseldorf
- AIDS-HILFE DÜSSELDORF | Herzenslust-Knotenpunkt Düsseldorf
- AIDS-HILFE ESSEN | Herzenslust Essen
- AIDS-HILFE HAGEN | Herzenslust Hagen
- AIDS-HILFE KÖLN | Herzenslust-Knotenpunkt Köln
- SCHWIPS | KÖLN | Herzenslust, Beratung und anonymer HIV-Test in Köln
- SOZIALVEREIN FÜR LESBEN UND SCHWULE | MÜLHEIM | Herzenslust Mülheim
- SOZIALWERK FÜR LESBEN & SCHWULE | KÖLN | Herzenslust, HIV-Prävention bei schwulen Jugendlichen
- AIDS-HILFE OBERHAUSEN | Herzenslust-Oberhausen
- AIDS-HILFE PADERBORN | Herzenslust Paderborn
- SCHWULE IN SIEGEN | Herzenslust Siegen
- AIDS-HILFE SOLINGEN | Herzenslust Solingen
- AIDS-HILFE KREIS UNNA | Herzenslust Unna
- AIDS-HILFE ESSEN | Landeskoordination der transkulturellen Herzenslustarbeit
- AIDS-HILFE NRW | Modellprojekt „Beratung und Test für MSM“
- AIDS-HILFE NRW | Herzenslust-Relaunch – „Ehrenamt ist sexy“
- AIDS-HILFE NRW | Herzenslust | Virtuelle Prävention
- AIDS-HILFE NRW | Herzenslust | Öffentlichkeitsarbeit
- AIDS-HILFE NRW | Herzenslust | Schulungen für ehrenamtliche Mitarbeiter
- AIDS-HILFE NRW | Herzenslust NRW, Qualitätssicherung und Fortbildung
- AIDS-HILFE NRW DER AIDS-HILFE BONN | Auftritt Herzenslust: Cologne Pride und CSDs und Straßenfeste in NRW
- AIDS-HILFE NRW | Produktion von Cruisingpacks als Präventions-Give-aways

Schwerpunkt Menschen in besonderen HIV-relevanten Lebenssituationen

- SOZIALDIENST KATHOLISCHER MÄNNER | KÖLN | Ehrensache – Hilfe für Menschen aus Afrika zu Aids
- AIDS-HILFE KÖLN | Aufsuchende Beratung in HIV-Schwerpunktpraxen
- AIDS-HILFE DÜSSELDORF | Transkulturelle HIV- und Aidsarbeit
- LIGHT OF AFRICA | KREFELD | Anlaufstelle für HIV-positive und an Aids erkrankte Menschen afrikanischer Herkunft

Schwerpunkt Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Aidsprävention

- AIDS-HILFE NRW | Landesarbeitsgemeinschaft MÄNNLICHE PROSTITUTION
- AIDS-HILFE NRW | Öffentlichkeitsarbeit | Koordination | Internet
- AIDS-HILFE NRW | Extranet: Aidshilfe-Infopool NRW
- AIDS-HILFE NRW | Evaluationsprojekt zur onlinegestützten Qualitätssicherung der Präventionsarbeit
- AIDS-HILFE NRW | CarePacks zur Sensibilisierung von HIV-Selbstschutz bei intravenösen Drogengebern
- AIDS-HILFE NRW | Fortbildung, Tagungen und Konferenz-Beteiligungen
- AIDS-HILFE NRW | Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW

- AIDS-HILFE NRW | Öffentlichkeitsarbeit POSITHIV HANDELN
- AIDS-HILFE NRW | Weiterentwicklung der Qualität der landesweiten und regionalen Aidsarbeit
- AIDS-HILFE NRW | Fachtagung HIV-KONTROVERS 2008
- AIDS-HILFE NRW | Spritzenautomatenprojekt NRW | Verwaltung
- AIDS-HILFE NRW | Landesweite Positiventreffen 2007
- AIDS-HILFE NRW | ZSP-Verwaltung

AIDS-Hilfe NRW in der Übersicht

Der Landesverband AIDS-Hilfe NRW

1985 gründete sich die AIDS-Hilfe NRW e.V als Zusammenschluss von 13 Aidshilfen. Heute bilden über 40 Organisationen und Verbände in Nordrhein-Westfalen mit unterschiedlicher finanzieller und personeller Ausstattung und vielfältigen Arbeitsschwerpunkten den Landesverband.

Der Landesverband tritt mit einer aktiven Minderheiten- und Antidiskriminierungspolitik für die Solidarität mit und Akzeptanz von HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen ein. Vor diesem Hintergrund richtet sich seine Arbeit vor allem an Zielgruppen, die in besonderer Weise von HIV und Aids betroffen oder bedroht sind, die das öffentliche Gesundheitssystem im Kontext von HIV und Aids nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt, und an Menschen, die ihre Auseinandersetzung mit HIV und Aids gemeinsam mit anderen im Verband führen wollen. Bei der Konzeption und Umsetzung der Arbeit ist die Zusammenarbeit mit Menschen aus den unterschiedlichen Zielgruppen besonders wichtig. Sie stärkt die Selbsthilfekompetenz der Zielgruppen sowie die Bedarfsorientierung und Qualität. Die Akzeptanz unterschiedlicher Lebenswelten, die Beachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede, der sensible Umgang mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und der hohe Stellenwert von Eigenverantwortung und Selbsthilfe bilden die Grundlage für eine zeitgemäße Aids- und Präventionsarbeit.

Die AIDS-Hilfe NRW bündelt die Interessen aller Mitglieder und vertritt diese auf Landesebene. Sie trägt durch Verhandlungen mit Politik, Gesundheitswesen und Wirtschaft wesentlich zur Finanzierung ihrer Mitgliedsorganisationen bei. Die konkrete Arbeit mit und für die Zielgruppen leisten die Mitgliedsorganisationen. Sie nutzen dafür ihre besonderen Orts- und Problemkenntnisse. Als starker Zusammenschluss eigenständiger Organisationen ist und bleibt der Landesverband ein entscheidender gesundheitspolitischer Akteur im Kontext von HIV und Aids in Nordrhein-Westfalen.

Unsere Kooperationspartner

Im Dialog mit anderen Verbänden auf Landesebene bringt die AIDS-Hilfe NRW das Thema Aids in die fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ein.

Die AIDS-Hilfe NRW ist beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, in der Landeskommission Aids und in der Arbeitsgruppe Hospizbewegung/Sterbebegleitung vertreten. Als stellvertretender Vorsitzender der Landeskommission Aids kann der Landesgeschäftsführer Themen und Anliegen der Mitgliedsorganisationen gezielt einbringen.

Im Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW engagiert sich der Landesverband im Wittener Kreis, dem Facharbeitskreis der Landesverbände der Gesundheitsselfhilfe in NRW, sowie im PatientInnen-Netzwerk Nordrhein-Westfalen.

Als Sprecher der Gesundheitsselfhilfe im PARITÄTISCHEN NRW ist der Landesgeschäftsführer in zahlreichen Beratungsgremien im Land NRW vertreten [Landesgesundheitskonferenz und ihre Ausschüsse, Ethikkommission Nordrhein, Patientenbeteiligung nach § 140] und Ansprechpartner für viele Institutionen. Der Landesverband leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung und Entwicklung der Gesundheitsselfhilfe und sichert seinen eigenen Arbeitsansatz ab.

Innerhalb unseres Bundesverbandes, der Deutschen AIDS-Hilfe [DAH], ist die AIDS-Hilfe NRW im Delegiertenrat sowie in den Fachbeiräten vertreten. Im Rahmen des Delegiertenrates der Deutschen AIDS-Hilfe und des DAH-Ländertreffens erfolgt die Einbindung des Landesverbandes auf der Bundesebene bzw. der kollegiale Austausch mit den Landesgeschäftsführerinnen und Landesgeschäftsführern der anderen Aidshilfe-Landesverbände.

Über 300 000 Präventionskontakte der Aidshilfen in NRW 2007

Unser Landesverband bildet mit 41 Mitgliedsorganisationen ein sich über nahezu ganz NRW erstreckendes Netz von Serviceeinrichtungen und Beratungsstellen, so dass uns neben den Interessierten und Engagierten unserer Zielgruppen auch erkrankte Menschen gut erreichen können.

Sehr positiv hat sich die Zahl der primärpräventiven Kontakte vor Ort entwickelt. Hier ist erneut ein deutlicher Anstieg von 275 000 im Jahr 2006 auf 298 254 im Jahr 2007 zu verzeichnen [knapp zehn Prozent].

Dass immer noch 55 Prozent der Kontakte [absolut: 164 040] mit jungen Menschen bis 21 Jahren stattgefunden haben, verdeutlicht die Bedeutung der Youthwork-Arbeit, das Ansehen der Aidshilfen und die Akzeptanz unserer Prävention bei Jugendlichen sowie die Anstrengungen unserer Mitgliedsorganisationen vor Ort, in diesem Bereich primärpräventiv tätig zu sein. Der Anteil primärpräventiver Kontakte zu Menschen mit Migrationshintergrund ist mit 21 Prozent [absolut: 62 633] konstant.

Zusätzlich zu den primärpräventiven Kontakten stand die Aidshilfe weiteren rund 12 011 Menschen im vergangenen Jahr beratend oder begleitend zur Seite. Der Mehrzahl von ihnen mehrmals im Jahr, so dass in 2007 über 102 600 Gespräche mit Menschen mit HIV, deren Angehörigen und Freunden verzeichnet werden konnte.

Insgesamt haben die Aidshilfen über 305 000 Menschen mit ihren Angeboten der Prävention, Beratung und Betreuung erreicht: Frauen und Männer, Jüngere und Ältere, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die die Strukturen der Aidshilfe nutzen.

Prävention – Beratung - Vernetzung

Unser Verband ermöglicht und stärkt das Ehrenamt! 1 761 Ehrenamtliche haben sich im vergangenen Jahr 97 492 Stunden für die Aidshilfe engagiert. Daneben sind 239 Angestellte [diese besetzen zusammengerechnet 143,5 Vollzeitstellen] tätig, die durch das Land NRW und die jeweiligen Kommunen gefördert werden.

Wenn man den Zeitaufwand der Aidshilfen insgesamt betrachtet, investieren wir über 30 Prozent der Arbeit in die Primärprävention, ein knappes Viertel in die Beratung und Betreuung sowie die Förderung der Selbsthilfe, etwa ein Drittel in die Öffentlichkeitsarbeit, die Vernetzung und die Fort- und Weiterbildung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und nur etwas mehr als 10 Prozent in die Verwaltung. Wir sind bestrebt, alle Ressourcen so effektiv wie möglich zu nutzen und dabei auch Synergien zu ermöglichen. Es ist selbstverständlich, dass benachbarte regionale Aidshilfen untereinander und mit anderen örtlichen Organisationen kooperieren, etwa in der Schwulen-, Drogen-, Frauen- oder Migrationsarbeit. Und natürlich tauschen wir uns auch auf der Landesebene aus, um gute Ideen und neue Konzepte schnell in den Regionen umzusetzen.

Ob wir in den nächsten Jahren unsere Arbeit in gleicher Qualität leisten können, hängt auch davon ab, wie sich die Rahmenbedingungen unserer Arbeit nach der Kommunalisierung der Aidsförderung des Landes entwickeln werden.

Im Herbst wird die Weiterentwicklung der Aidsprävention in Nordrhein-Westfalen Thema im Landtag sein. Unter anderem wird darüber diskutiert werden, welche Rolle das Land in der Aidspolitik der Zukunft spielen wird, ob ein abgestimmter Aidspräventionsplan des Landes die Stringenz der Prävention verbessern kann und ob das Land die anstehenden Herausforderungen mit der Aidshilfe und Selbsthilfe als Partner bewältigen will. Wir hoffen, dass die Abgeordneten den Präventionslogan „Aids geht uns alle an“ auch als Aufforderung an sich selbst und die Landespolitik verstehen und für eine aktive Rolle des Landes Nordrhein-Westfalen in der Aidspolitik der Zukunft plädieren.

Fachbereiche der Landesgeschäftsstelle

Landesgeschäftsführung

Landesgeschäftsführer der AIDS-Hilfe NRW ist seit 1992 Dirk Meyer. Stellvertreter Landesgeschäftsführer ist Reinhard Klenke. Gemeinsam vertreten sie auch die AIDS-Hilfe NRW im Auftrag des Landesvorstandes in allen rechtlichen Angelegenheiten. Dirk Meyer leitet verantwortlich die Arbeit der Landesgeschäftsstelle in Köln und ist für die Bereiche Personal und Finanzen ebenso verantwortlich wie für die Umsetzung der Vorstandsbeschlüsse und die Interessenvertretung des Verbandes gegenüber anderen Institutionen.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Zentraler Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist die Gewährleistung einer kontinuierlichen Präsenz des Themas HIV und Aids in den Medien. Dazu gehören unter anderem die regelmäßige Redaktion und Versand von Presseinformationen sowie Vorbereitung und Durchführung der Jahrespressekonferenz, Redaktion

der Online-Newsletter der AIDS-Hilfe NRW, Internetredaktion und Koordination der Internet-Präsenzen des Landesverbands, Realisierung des Jahresempfangs der AIDS-Hilfe NRW und des CSD-Empfangs der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerk NRW. Ansprechpartner sind Guido Schlimbach, Pressesprecher, und Markus Schmidt.

Pressearbeit 2007|2008

- 10. Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogen gebrauchende Menschen
AIDS-Hilfe NRW fordert Rückkehr zu einer humanen Drogenpolitik
[17. Juli 2008]
- Pressemappe anlässlich des CSD-Empfangs 2008 des Schwulen Netzwerks NRW und der AIDS-Hilfe NRW
[05. Juli 2008]
- Studie zur Lebenslage von mann-männlichen Prostituierten im östlichen Ruhrgebiet und Dortmund: Eine Bedarfsanalyse
[16. Juni 2008]
- Pressemappe anlässlich des Jahresempfangs 2008 der AIDS-Hilfe NRW in der Villa Horion in Düsseldorf
[17. April 2008]
- 20 Prozent der Neuinfektionen mit HIV werden bei Frauen festgestellt | landesweite Aktionen zum Internationalen Frauentag 2008
[06. März 2008]
- Chorprojekt spendet 1.200 Euro zum Welt-Aids-Tag -Spende unterstützt HIV-positive und aidskranke Frauen
[30. November 2007]
- Führende Landespolitiker unterstützen Aidsarbeit in NRW
[15. November 2007]
- HIV-Prävention in Nordrhein-Westfalen notwendiger denn je!
[13. November 2007]
- Pressemappe anlässlich der Jahrespressekonferenz der AIDS-Hilfe NRW
[21. August 2007]

Dokumentationen AIDS-Hilfe NRW

- Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2007 bis 2008
- Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2006 bis 2007
- Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2005 bis 2006
- 10 Jahre Frauen und Aids in NRW
- Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2004 bis 2005
- 10 Jahre Herzenslust
- Fachtag „ZU-sammen-KUNFT 2005“
- 15 Jahre Spritzenautomaten in NRW
- Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2003 bis 2004
- Geschäftsbericht der AIDS-Hilfe NRW 2002 bis 2003
- Selbstdarstellung der AIDS-Hilfe NRW
[in deutscher und englischer Sprache]
- Aids & Justizvollzug
Brisante Themen für die Ausbildung
- Kondome & Gleitmittel
Der Kondomerlass im Alltag nordrhein-westfälischer Justizvollzugsanstalten

AIDS-Hilfe NRW im Internet

- www.nrw.aidshilfe.de
Homepage der AIDS-Hilfe NRW mit aktuellen Pressemitteilungen, Terminkalender, Darstellung der Fachbereiche und Arbeitsschwerpunkte des Landesverbands, Online-Newsletter, Presseinfo, Archiv etc.

- www.posithivhandeln.de
Homepage der landesweiten Positiven-Selbsthilfekampagne POSITHIV HANDELN mit Informationen für Menschen mit HIV und Aids, Online-Newsletter etc.
- www.herzenslust.de
Homepage des landesweiten Herzenslust-Projekts mit Informationen zu HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, virtueller und transkultureller Herzenslust-Arbeit, regionalen Gruppen, Terminen, Online-Newsletter etc.
- www.csd-empfang-nrw.de
Homepage zum CSD-Empfang der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerk NRW
- www.xxelle-nrw.de
Homepage der Kommunikationskampagne XXelle und dem Themenbereich Frauen und Aids in NRW, regionalen Gruppen und Projekten, Terminen, Online-Newsletter etc.
- www.infopool-frauen-nrw.de
Onlinedatenbank zur Abfrage von Organisationen, die im Bereich HIV und Aids arbeiten bzw. dieses Thema in die eigenen Arbeitsschwerpunkte integriert haben. Das Onlineangebot wird derzeit in deutscher, englischer und französischer Sprache komplett angeboten. Das Angebot in russischer Sprache umfasst die statischen Textseiten. Schlagworte, Literaturverzeichnis und Ergebnisdarstellung werden in deutscher Sprache angezeigt.
- www.saferuse-nrw.de
Homepage des landesweiten Spritzenautomatenprojekts mit Informationen zum Automatenprojekt, Safer Use, Substitution und andern Gesundheitsfragen im Kontext i.V. Drogengebrauch.
- www.hiv-kontrovers.de
Homepage zur Fachtagung HIV-KONTROVERS, die 2008 zum ersten Mal, in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Gesellschaft [DAIG], realisiert wird. Grundlegende Informationen zur Veranstaltung, Tagesablauf und den Themen werden dort publiziert. Diese Internetseite wird auch zur Dokumentation der Fachtagung genutzt werden.

Mitgliedsorganisationen

In der Geschäftsstelle unterstützt Beate Jagla die Qualitätsentwicklung der regionalen Arbeit der Mitgliedsorganisationen durch Informationsvermittlung und -austausch, Fachberatung und organisatorische Hilfestellungen. So werden einzelne Vereine beispielsweise in der Beantragung kommunaler Förderung, der Neustrukturierung ihrer Arbeit oder etwa bei Konflikten mit Angestellten beraten. Ein wichtiges Anliegen des Landesverbandes ist die Vernetzung der Mitgliedsorganisationen untereinander sowie mit anderen Institutionen, etwa Facharbeitskreisen des Landes oder des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. In den vergangenen zwölf Monaten gab es nachstehend aufgeführte Arbeitsschwerpunkte:

- Begleitung der Arbeitsgemeinschaft „Zukunft, Bedarfe, Ressourcen“ des Landesverbandes
- Beratung von Mitgliedsorganisationen zu Themen in den Bereichen Vereins- und Finanzmanagement und Qualitätsentwicklung
- Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft Landesnachweis im Generationenministerium NRW und Ausstellung von Landesnachweisen „Soziales Ehrenamt“
- Mitarbeit an einer Fachtagung des Arbeitskreis Migration
- Vorbereitung, organisatorische Durchführung und Nachbereitung einer Mitgliederversammlung der AIDS-Hilfe NRW
- Redaktion eines monatlichen Veranstaltungskalenders [Internet, Print und Online-Newsletter] des Landesverbandes

- Fachrecherche und Redaktion zu den Bereichen Vereins- und Finanzmanagement sowie übergreifenden transkulturellen Themen
- Redaktion eines Online-Info-Newsletters für die Mitgliedsorganisationen
- fachliche Begleitung der Kommunalisierung und innerverbandliche Kommunikation des Prozesses

Menschen mit HIV und Aids

Im Fachbereich Menschen mit HIV und Aids stehen Themen und Interessen mit landesweitem Bezug im Vordergrund, wobei die Förderung und Unterstützung von Selbstorganisation und Selbstvertretung sowie deren landesweite Vernetzung einen großen Raum einnimmt. Menschen mit HIV und Aids in NRW sollen sozial, gesellschaftlich und politisch gleichberechtigt für ihre Bedürfnisse und Rechte eintreten können. Die Unterstützung der landesweiten Positivenarbeit wird in der Geschäftsstelle von Stephan Gellrich in enger Anbindung an die Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW der AIDS-Hilfe NRW wahrgenommen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen hier bei:

- Koordination und Durchführung der landesweiten Positiventreffen
- Koordination Landesarbeitsgemeinschaft POSITHIV HANDELN NRW
- regionale, landes- und bundesweite Vernetzung
- Fachrecherche
- Betreuung Kampagnenhomepage
- Redaktion und Versand des Online-Newsletters POSITHIV HANDELN
- Mittelbeschaffung für den Arbeitsbereich „Menschen mit HIV und Aids“ über die Selbsthilfeförderung nach § 20
- Teilnahme an Seminaren und Kongressen

Schwule | Prävention

Da nach wie vor weit über 50% der Neuinfektionen in NRW über homosexuelle Kontakte erfolgen, hat die Präventionsarbeit von und mit Schwulen, Bisexuellen und Männern, die Sex mit Männern haben, für die AIDS-Hilfe NRW besondere Bedeutung. Die landesweite Koordination für diesen Bereich liegt bei Reinhard Klenke. Die AIDS-Hilfe NRW aktiviert und vernetzt im Sinne der strukturellen Prävention die Lebenswelten schwuler Männer, stärkt gemeinschaftsbildende Entwicklungen in der Gay Community und fördert Konzepte und Maßnahmen zur Primärprävention in schwulen Zusammenhängen. Dazu dient Herzenslust, die personalkommunikative landesweite Präventionskampagne von und mit schwulen Männern.

Ansprechpartner für Herzenslust-Projekte ist Michael Wurm, für die Öffentlichkeitsarbeit von Herzenslust ist Markus Schmidt zuständig. Zu den Schwerpunkten im Berichtszeitraum zählen unter anderem:

- Koordination und Entwicklung landesweiter Projekte der Herzenslust-Präventionsarbeit
- Koordination und Beratung der regionalen Herzenslust-Präventionsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit für den Bereich Herzenslust und einzelner Projekte
- Relaunch, Koordination und Redaktion des Internetangebots von Herzenslust
- Teilnahme und Aktionen von Herzenslust im Rahmen des Cologne Pride 2008
- CSD-Empfang der AIDS-Hilfe NRW und des Schwulen Netzwerks NRW
- Landesarbeitsgemeinschaft Herzenslust NRW
- 14. Runder Tisch „kreativ-präventiv“ „Einbahnstraße schwule Szene?!“
- Landesarbeitsgemeinschaft männliche Prostitution
- Youthwork

Frauen und Aids

Der interdisziplinäre fachliche und inhaltliche Austausch über die Frauenarbeit im Zusammenhang mit HIV und Aids erfolgt in der Landesarbeitsgemeinschaft FRAUEN UND AIDS NRW. Koordiniert wird die Landesarbeitsgemeinschaft in der Landesgeschäftsstelle von Petra Hielscher, die auch Anfragen zu Fachthemen und Vernetzungsmöglichkeiten bearbeitet. Ferner koordiniert sie im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention [ZSP] die Maßnahmen für Frauen. Sie organisiert auch die Fachtreffen der Projektmitarbeiterinnen, die regionalen Runden Tische für Frauen sowie den Infopool FRAUEN UND AIDS IN NRW im Internet. Zu den Arbeitsschwerpunkten im Berichtszeitraum zählen unter anderem:

- Koordination und Entwicklung landesweiter Projekte
- Koordination und Beratung der regionalen Projekte
- Landesweite Öffentlichkeitsarbeit
- Weiterentwicklung und Umsetzung der landesweiten Kommunikationskampagne XXelle
- Landesarbeitsgemeinschaft FRAUEN UND AIDS NRW
- Regionale Runde Tische 2008
- Weiterentwicklung des Onlineangebots Infopool FRAUEN UND AIDS IN NRW

Aids und Kinder

Mit dem Beratungs- und Unterstützungsangebot wollen wir die Lebenssituation von HIV betroffenen Kindern und ihren Familien verbessern. Die Landeskoordination des Projekts „Aids und Kinder“ ist ein überregionales Angebot für die gesamte Region Nordrhein-Westfalens. Ansprechpartnerin in der Landesgeschäftsstelle ist Annegret Schreck. Unser Ziel ist es u.a., Menschen, die außerhalb der Ballungszentren leben, eine angemessene und neutrale Beratung anzubieten. Die Arbeitsschwerpunkte liegen hier bei:

- Vernetzung des medizinischen und psychosozialen Angebots sowie mit anderen Beratungsstellen, Aidshilfen, Gesundheitsämtern
- Präventionsangebote für Institutionen wie Schulen und Kindertagesstätten
- Informations- und Fortbildungsangebote
- Sozialpädagogische Angebote für Familien
- Familienberatung, Begleitung zu Ämtern und anderen Einrichtungen
- Sozialpädagogische Familienhilfe und Einzelbetreuung
- Pflegekinderdienst
- Werbung von Pflegefamilien sowie die Beratung von Pflegeeltern, Kinderheimen und Jugendämtern
- Fachveranstaltungen

Drogen und Strafvollzug

Die fachliche Unterstützung und Beratung der Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW zu aktuellen Themen und Problemen im Bereich Drogen und Strafvollzug im Kontext von HIV und Aids gehören zu den regelmäßigen Aufgaben von Ruth Steffens. Ein praxisnaher Austausch zwischen den regionalen Mitgliedsorganisationen der AIDS-Hilfe NRW ist dabei elementarer Bestandteil. Hier geht es beispielsweise um Konsumbedingungen bei Substitution, um Angebote für drogengebrauchende Menschen, um die Originalstoffdiskussion oder um die konkrete Arbeit in den Justizvollzugsanstalten. Weitere Arbeitsschwerpunkte bildeten im Berichtszeitraum folgende Themen:

- Landesarbeitskreises DROGEN/HAFT
- Fachrecherche zu Schwerpunktthemen und Informationsweitergabe

- Teilnahme an Facharbeitskreisen des DPWV, der Deutschen AIDS-Hilfe und kooperierenden Vereinen und Institutionen
- Vergabekriterien der Deutschen AIDS-Stiftung [DAS] für Menschen in Haft
- Fachberatungen
- Weiterentwicklung eines Konzepts für die Prävention in Haft in NRW
- Fachgespräch im Justizministerium zur zukünftigen Zusammenarbeit der Aids-hilfen mit dem Justizvollzug
- Kommunalisierung im Bereich „Drogen und Sucht“

Spritzenautomaten NRW

Seit fast 20 Jahren leistet das Spritzenautomatenprojekt Safer Use der AIDS-Hilfe NRW einen Beitrag zur Verminderung der HIV-Neuinfektionen unter i.v. Drogengebraucherinnen und Drogengebern. Aus den Automaten können drogengebrauchende Menschen saubere Spritzen, Care- und Pflegesets sowie Kondome und Cruising-Packs ziehen. Landesweit stehen fast 100 Automaten rund um die Uhr zur Verfügung und bilden somit einen Beitrag zu einer vernünftigen Gesundheitsvorsorge, die wesentlich zur Senkung der Neuinfektionen mit HIV und Hepatitis beitragen konnte. Koordiniert und verwaltet wird das Spritzenautomatenprojekt in der Geschäftsstelle von Brigitte Bersch.

ZSP-Projektverwaltung

Die verwaltungstechnische Bearbeitung, Koordination sowie die Verwendungsnachweisprüfung der ZSP-Projekte erfolgt in der Landesgeschäftsstelle durch Klaus Hußmann in enger Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der regionalen Projekte.

Die fachliche Koordination für den Bereich Frauen und Aids erfolgt durch Petra Hielscher, für den Bereich „Schwule und Männer, die Sex mit Männern haben“ durch Reinhard Klenke. Sie haben zur Aufgabe, die Vernetzung der Organisationen und Gruppen zu unterstützen, neue Ideen aufzugreifen und den entwickelten Arbeitsansatz immer weiter zu vertiefen.

Neue Struktur in der Landesgeschäftsstelle

In der Landesgeschäftsstelle haben wir im Berichtszeitraum einen Organisationsentwicklungsprozess begonnen und umgesetzt, der eine Neustrukturierung der Fachaufsicht und der Teamstrukturen zur Folge hat. Zielleitende Schwerpunkte waren, die Team- und Serviceorientierung nach innen und außen zu verbessern und klarere Arbeitsprofile zu gestalten.

Eine Steuerungsgruppe hat dieses Projekt sehr engagiert und verantwortungsvoll begleitet. Die Einführung der vereinbarten Strukturänderungen wurde in einem Zeitraum von zwei Monaten durch einen Coaching begleitet. Vier Fachteams bilden nun die Geschäftsstelle:

Das Team Zielgruppen 1 [ZG1] bilden Reinhard Klenke, Stephan Gellrich, Michael Wurm und Markus Schmidt. Dies beinhaltet die Fachbereiche Schwule, Prävention, Youthwork, Menschen und Menschen mit HIV und Aids. Das Team Zielgruppen 2 [ZG2] bilden Petra Hielscher, Ruth Steffens, Annegret Schreeck und Brigitte Bersch. Dies beinhaltet die Arbeitsbereiche Frauen und Aids, Aids und Kinder, Drogen und Strafvollzug sowie das Spritzenautomatenprojekt.

Für die Arbeitsbereiche Unterstützung der Mitgliedsorganisationen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bilden Beate Jagla, Guido Schlimbach und Markus Schmidt ein Team [MÖFF-Team]. Für den Bereich Verwaltung bilden Brigitte Bersch, Klaus Hußmann und Stephan Gellrich das Verwaltungsteam. Die Fachaufsicht für das Team ZG 1 und das Verwaltungsteam liegt bei Reinhard Klenke, die Fachaufsicht für das Team ZG2 und MÖFF-Team liegt bei Dirk Meyer.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesgeschäftsstelle

- BRIGITTE BERSCH | Spritzenautomatenprojekt | Buchhaltung
Telefon: 0221 - 925996-18 | e-Mail: brigitte.bersch@nrw.aidshilfe.de
- STEPHAN GELLRICH | Menschen mit HIV und Aids | Verwaltung
Telefon: 0221 - 925996-11 | e-Mail: stephan.gellrich@nrw.aidshilfe.de
- PETRA HIELSCHER | Frauen und Aids
Telefon: 0221 - 925996-16 | e-Mail: petra.hielscher@nrw.aidshilfe.de
- KLAUS HUSSMANN | Projektverwaltung ZSP
Telefon: 0221 - 925996-21 | e-Mail: klaus.hussmann@nrw.aidshilfe.de
- BEATE JAGLA | Unterstützung der Mitgliedsorganisationen
Telefon: 0221 - 925996-15 | e-Mail: beate.jagla@nrw.aidshilfe.de
- REINHARD KLENKE | stellv. Landesgeschäftsführer
Schwule | Prävention Youthwork | männliche Prostitution
Telefon: 0221 - 925996-20 | e-Mail: reinhard.klenke@nrw.aidshilfe.de
- DIRK MEYER | Landesgeschäftsführer
Telefon: 0221 - 925996-14 | e-Mail: dirk.meyer@nrw.aidshilfe.de
- GUIDO SCHLIMBACH | Pressesprecher
Telefon: 0221 - 925996-17 | e-Mail: guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
- MARKUS SCHMIDT | Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: 0221 - 925996-12 | e-Mail: markus.schmidt@nrw.aidshilfe.de
- ANNEGRET SCHREECK | Landeskoordination Aids und Kinder
Telefon: 0221 - 925996-22 | e-Mail: annegret.schreek@nrw.aidshilfe.de
- RUTH STEFFENS | Drogen und Strafvollzug
Telefon: 0221 - 925996-13 | e-Mail: ruth.steffens@nrw.aidshilfe.de
- MICHAEL WURM | Herzenslust NRW
Telefon: 0221 - 925996-19 | e-Mail: michael.wurm@nrw.aidshilfe.de

Adressen Mitgliedsorganisationen

AIDS-HILFE AACHEN E.V.

Zollernstr. 1
52070 Aachen
Telefon 0241 - 900659-0
Fax 0241 - 900659-9
info@aidshilfe-aachen.de
www.aidshilfe-aachen.de

AIDS-HILFE AHAUS UND WESTMÜNSTERLAND E.V.

Marktstr. 16 | 48683 Ahaus
Telefon 02561 - 971737
Fax 02561 - 962011
info@westmuensterland.aidshilfe.de
www.westmuensterland.aidshilfe.de

AIDS-HILFE AHLEN E.V.

Königstr. 9
59227 Ahlen
Telefon 02382 - 3193
Fax 02382 - 81179
aids-hilfe-ahlen@t-online.de
www.aidshilfe-ahlen.de

AIDS-HILFE BERGISCH GLADBACH RHEINISCH BERGISCHER KREIS

Odenthaler Str. 24
51465 Bergisch Gladbach
Telefon 02202 - 458181
Fax 02202 - 253226
info@aidshilfe-gl.de
www.aidshilfe-gl.de

AIDS-HILFE BIELEFELD E.V.

Ehlentruper Weg 45a
33604 Bielefeld
Telefon 0521 - 133388
Fax 0521 - 133369
info@aidshilfe-bielefeld.de
www.aidshilfe-bielefeld.de

AIDS-HILFE BOCHUM E.V.

Harmoniestr. 4
44787 Bochum
Telefon 0234 - 51919
Fax 0234 - 51910
info@bochum.aidshilfe.de
www.bochum.aidshilfe.de

AIDS-HILFE BONN E.V.

Rathausgasse 6
53111 Bonn
Telefon 0228 - 94909-0
Fax 0228 - 94909-30
ahb@aids-hilfe-bonn.de
www.aids-hilfe-bonn.de

AIDS-HILFE DORTMUND E.V.

Möllerstr. 15
44137 Dortmund
Telefon 0231 - 1888770
Fax 0231 - 1888769
info@aidshilfe-dortmund.de
www.aidshilfe-dortmund.de

AIDS-HILFE DÜSSELDORF E.V.

Johannes-Weyer-Str.1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77095-0
Fax 0211 - 77095-27
info@duesseldorf.aidshilfe.de
www.duesseldorf.aidshilfe.de

AIDS-HILFE DUISBURG KREIS WESEL E.V.

Friedenstr. 100
47053 Duisburg
Telefon 0203 - 666633
Fax 0203 - 69984
info@aidshilfe-duisburg-krei-wesel.de
www.aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

AIDS-HILFE ESSEN E.V.

Varnhorststr. 17
45127 Essen
Telefon 0201 - 10537-00
Fax 0201 - 10537-29
e-Mail. info@aidshilfe-essen.de
www.aidshilfe-essen.de

AIDS-HILFE GÜTERSLOH E.V.

Hohenzollernstr. 26
33330 Gütersloh
Telefon 05241 - 221344
Fax 05241 - 238055
aidshilfegt@versanet.de
www. www.aidshilfe.gtl.de

AIDS-HILFE HAGEN E.V.

Körnerstr. 82
58095 Hagen
Telefon 02331 - 338833
Fax 02331 - 204061
info@aidshilfe-hagen.de
www.aidshilfe-hagen.de

AIDS-HILFE HAMM E.V.

Chemnitzer Str. 41
59067 Hamm
Telefon 02381 - 5575
Fax 02381 - 5576
info@hamm.aidshilfe.de
www.hamm.aidshilfe.de

AIDS-HILFE HERNE E.V.

Hauptstr. 94
44651 Herne
Telefon 02325 - 60990
Fax 02325 - 33197
liefke@aidshilfe-herne.de
www.aidshilfe-herne.de

AIDS-HILFE KREIS KLEVE E.V.

Regenbogen 14
47533 Kleve
Telefon 02821 - 768131
Fax 02821 - 4608280
info@aidshilfe-kleve.info
www.aidshilfe-kleve.info

AIDS-HILFE KÖLN E.V.

Beethovenstr. 1
50674 Köln
Telefon 0221 - 20203-0
Fax 0221 - 2303-25
info@koeln.aidshilfe.de
www.aidshilfe-koeln.de

AIDS-HILFE KREFELD E.V.

Rheinstr. 2-4
47799 Krefeld
Telefon 02151 - 775020
Fax 02151 - 786592
info@krefeld.aidshilfe.de
www.krefeld.aidshilfe.de

AIDS-HILFE LEVERKUSEN E.V.

Lichstr. 36 a
51373 Leverkusen
Telefon 0214 - 401766
Fax 0214 - 3106571
aids-hilfe-leverkusen@t-online.de
www.aids-hilfe-leverkusen.de

AIDS-HILFE IM MÄRKISCHEN KREIS E.V.

Westwall 21-23
58706 Menden
Telefon 02373 - 12094
Fax 02373 - 973047
ah-mk@t-online.de
www.aidshilfe-maerkischerkreis.de

**AIDS-HILFE MÖNCHENGLADBACH
RHEYDT E.V.**

Hindenburgstr. 113
41061 Mönchengladbach
Telefon 02161 - 176023
Fax 02161 - 176024
info@aidshilfe-mg.de
www.aidshilfe-mg.de

AIDS-HILFE MÜNSTER E.V.

Schaumburgstr. 11
48145 Münster
Telefon 0251 - 609600
Fax 0251 - 63555
info@aidshilfe.org
www.aidshilfe.org

**AIDS-HILFE OBERBERGISCHER
KREIS E.V.**

Martinstr. 1
51645 Gummersbach
Telefon 02261 - 549861
kontakt@aidshilfe-oberberg.de
www.aidshilfe-oberberg.de

AIDS-HILFE OBERHAUSEN E.V.

Elsässer Str. 24
46045 Oberhausen
Telefon 0208 - 806518
Fax 0208 - 851449
info@aidshilfe-oberhausen.de
www.aidshilfe-oberhausen.de

AIDS-HILFE KREIS OLPE E.V.

Kampstr. 26
57462 Olpe
Telefon 02761 - 40322
Fax 02761 - 8269978
aids.hilfe@aids-hilfe-kreis-olpe.de
www.aids-hilfe-kreis-olpe.de

AIDS-HILFE PADERBORN E.V.

Friedrichstr. 51
33102 Paderborn
Telefon 05251 - 280298
Fax 05251 - 280751
info@paderborn.aidshilfe.de
www.paderborn.aidshilfe.de

**AIDS-HILFE KREIS SIEGEN
WITTGENSTEIN E.V.**

Sandstr. 12
57072 Siegen
Telefon 0271 - 22222
Fax 0271 - 54811
ah.siw@gmx.de
www.aids-hilfe-siegen.de

AIDS-HILFE IM KREIS SOEST E.V.

Walburger Str. 38-40
59494 Soest
Telefon 02921 - 2888
Fax 02921 - 2883
info@aids-hilfe-soest.de
www.aids-hilfe-soest.de

AIDS-HILFE SOLINGEN E.V.

Weyerstr. 286
42719 Solingen
Telefon 0212 - 2 33 39 22
Fax 0212 - 332992
aidshilfe-solingen@web.de
www.aidshilfe-solingen.de

AIDS-HILFE RHEIN-SIEG E.V.

Pfarrer-Kenntemich-Platz 14-16
53840 Troisdorf
Telefon 02241 - 979997
Fax 02241 - 9799988
info@aids-hilfe-rhein-sieg.de
www.aids-hilfe-rhein-sieg.de

AIDS-HILFE IM KREIS UNNA E.V.

Gerichtsstr. 2a
59423 Unna
Telefon 02303 - 89605
Fax 02303 - 257995
info@unna.aidshilfe.de
www.unna.aidshilfe.de

AIDS-HILFE WUPPERTAL E.V.

Friedrich-Ebert-Str. 109 - 111
42117 Wuppertal
Telefon 0202 - 450003
Fax 0202 - 452570
aidshilfe@wtal.de
www.aidshilfe-wuppertal.de

AIDS-INITIATIVE BONN E.V.

Bertha-von-Suttner-Platz 1-7
53111 Bonn
Telefon 0228 - 42282-0
Fax 0228 - 42282-29
info@aids-initiative-bonn.de
www.aids-initiative-bonn.de

AIDS-INITIATIVE EN E.V.

c/o Ralf Terjung
Südstr. 59
58285 Gevelsberg
Telefon 02332 - 149473
Fax 02332 - 149473
info@aids-initiative-en.de
www.aids-initiative-en.de

CARE24 PFLLEGESERVICE GGMBH

Johannes-Weyer-Str.1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 720186
Fax 0211 - 7260063
info@care24-pflegeservice.de
www.care24-pflegeservice.de

LOOKS E.V.

Pipinstr. 7
50667 Köln
Telefon 0221 - 2405650
Fax 0221 - 2405650
info@looks-ev.de
www.looks-ev.de

**SCHWULE INITIATIVE FÜR PFLEGE
UND SOZIALES E.V.**

Pipinstr. 7
50667 Köln
Telefon 0221 - 92576811
Fax 0221 - 92576845
schwips@schwips-cologne.de
www.schwips-cologne.de

SCHWULES NETZWERK NRW E.V.

Lindenstr. 20
50674 Köln
Telefon 0221 - 2572847
Fax 0221 - 2572848
info@schwules-netzwerk.de
www.schwules-netzwerk.de

**SOZIALWERK FÜR LESBEN UND
SCHWULE E.V.**

Rubensstr. 8-10
50676 Köln
Telefon 0221-2766999 -0
Fax: 0221-2766999-99
info@sozialwerk-koeln.de
www.sozialwerk-koeln.de

**SOZIALVEREIN FÜR LESBEN UND
SCHWULE E.V.**

Sandstr. 158
45473 Mülheim an der Ruhr
Telefon 0208 - 4125921
Fax 0208 - 4125587
info@svls.de
www.svls.de

VISION E.V.

[ehemals Junkiebund Köln e.V.]
Taunusstraße 12b
51105 Köln
Telefon 0221 - 622081
Fax 0221 - 622082
info@vision-ev.de
www.vision-ev.de

[Stand: 15. August 2008]

IMPRESSUM

AIDS-Hilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20
50674 Köln
Telefon 0221 - 925996-0
Fax 0221 - 925996-9
info@nrw.aidshilfe.de
www.nrw.aidshilfe.de

© September 2008

REDAKTION

Dirk Meyer
Markus Schmidt

LAYOUT UND SATZ

Markus Schmidt

FOTOS

© AIDS-Hilfe NRW e.V.

DRUCK

Hundt Druck Köln

SPENDEN UND FÖRDER- MITGLIEDSCHAFT

Sie können die AIDS-Hilfe NRW auch mit Spenden oder einer Fördermitgliedschaft unterstützen.

Die AIDS-Hilfe NRW ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Fördermitgliedsbeiträge sind daher steuerabzugsfähig.

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
Konto 811 76 00
BLZ 370 205 00